

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

13.12.1934 (No. 344)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugpreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einschl. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einschl. 35 Rpfr. Postbeförderungsgeld) zu- gleich 42 Rpfr. Befestigung. In untern Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Rpfr., Sonn- u. Feiertag 15 Rpfr. — Anzeigenpreis: 1. Preisliste Nr. 3; die 22 mm breite Mittelzeile 6 Rpfr., die 88 mm breite Textzeile 30 Rpfr., Rabatt nach Nachschlüssel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Austragen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lothar, Sport und Unterhaltung: Otto Müllers; für die Wochenblätter „Pyramide“ Karl Jöbe; für Inserate: G. Schrieber; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linienstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. R. im XI. 34: 13 000. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Wie läuft das Finanzabkommen mit England?

Vom Tage

Was geschieht mit Deutschsüdwest?

Eine Entschliebung der deutschen Kolonialgesellschaft

Vor einigen Tagen hat der Landesrat von Südwestafrika, der ehemals deutschen Kolonie, einen Beschluß gefaßt, nach dem mit Zweidrittelmehrheit die Angliederung an die Südafrikanische Union — und zwar als deren fünfte Provinz — erfolgen soll. Wie man aus Windhut erfuhr, waren zwölf Mitglieder des Landesrates dafür und sechs dagegen. Gleichzeitig wurden Stimmen aus der Union selbst laut, die energig verlangten, daß von dieser Entschliebung keine Notiz und eine Angliederung nicht in Angriff genommen werden dürfe. Dieser letztere Standpunkt würde den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen, denn erstens ist der Landesrat keineswegs zuständig, die Eigenschaften des Landes als Mandatsgebiet des Völkerbundes abzuändern; und zweitens ist die Zusammenfassung des Landes unter schwerer Benachteiligung des in Südwest lebenden Deutschstums erfolgt, das mehr als zwei Fünftel der weißen Bevölkerung stellt, ohne entsprechend vertreten zu sein. Zum größten Teil ist diese Tatsache darauf zurückzuführen, daß Engländer und Südafrikaner bereits nach einjährigem Aufenthalt die Wahlberechtigung erhalten, während alle Deutschen erst nach fünfjährigem Aufenthalt einen Antrag auf Einbürgerung stellen dürfen. Obwohl bereits im Jahre 1932 eine Abänderung dieser Diskriminierung des Deutschstums versprochen worden ist, kann man bis heute keine darauf hinzielende Maßnahme entdecken.

Insgesamt darf der deutsche Einfluss in Südwest auf mehr als die Hälfte der weißen Einwohner geschätzt werden; denn auch zahlreiche Nichtdeutsche sympathisieren mit den deutschen Landesbewohnern und denken nicht daran, sich an Südafrika anzuschließen zu wollen. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist noch nicht gesprochen.

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft hat folgende Entschliebung gefaßt: „In Südwestafrika hat der neu gewählte Landesrat sich mit einer nur aus Südafrikanern bestehenden Mehrheit für die Angliederung des Mandatsgebietes als fünfte Provinz an die Südafrikanische Union ausgesprochen. Eine solche Angliederung als fünfte Provinz würde eine glatte Verletzung des Mandats bedeuten. Die Deutsche Kolonialgesellschaft erhebt gegen die vom Landesrat geforderte Vergewaltigung scharfen Protest und bittet die Reichsregierung, jedweden Vorstoß gegen das Mandatsystem mit allen Mitteln entgegenzutreten.“

Quartiermacher für die englischen Saartuppen

Auch eine Anfrage im Unterhaus

London, 12. Dez.

Die erste Gruppe britischer Heeresangehöriger ist am Mittwoch von London nach der Saar abgefahren. Die aus vier Offizieren und drei Unteroffizieren bestehende Gruppe wird sich während der nächsten Tage in Calais aufhalten, um dort Vorbereitungen für die Reise des britischen Kontingentes zu treffen.

Im Unterhaus wurden verschiedene Anfragen an die Regierung im Zusammenhang mit der Entsendung britischer Truppen nach dem Saargebiet gestellt. Auf die Frage, ob das britische Kontingent keine Kluftkräfte einschließt, erwiderte Simon ironisch unter dem Belächler des Hauses, er habe nicht gewußt, daß man eine Erkundungstreitmacht braucht, um zu sehen, wie das Volk abstimmt.

Die beiden für das Saargebiet bestimmten britischen Bataillone werden England am Sonntag, Dienstag und Freitag nächster Woche verlassen.

Dem britischen Kontingent der Saarstreitkräfte wird auch eine Eskadron der 12. Lancers mit 8 Panzerwagen angeschlossen, die nach Weihnachten in das Saargebiet abrüden sollen.

Nach einer in Genf eingetroffenen Mitteilung des südslawischen Notens Kreuzes, an dessen Spitze der Prinzregent Paul steht, sind die Ausweisungen aus Südslawien eingestellt worden. Im Laufe des Mittwoch sind nur noch einige Wagen aus Südslawien ausgewiesener Personen in Budapest eingetroffen.

Fragen und Antworten im Unterhaus

Englische Regierung stellt befriedigende Entwicklung fest

London, 12. Dez.

Im Unterhaus waren an die Regierung mehrere Anfragen über deutsch-englische finanzielle und wirtschafts- probleme gerichtet worden. So wurde u. a. an den Präsidenten des Handelsamtes die Anfrage gerichtet, wie es um das Wirken des deutsch-englischen Zahlungsabkommens stehe, insbesondere hinsichtlich der Liquidierung eingetragener Schulden.

Dem Sekretär des Lebererhandelsamtes, Colville, erklärte u. a., daß das am 1. November abgeschlossene englisch-deutsche Zahlungsabkommen sich bisher befriedigend ausgewirkt habe. Einschließlich des bei Abschluß des Abkommens gezahlten Betrages von 400 000 Pfund seien nunmehr die Summe von annähernd 1 400 000 Pfund von der deutschen Regierung zur Tilgung ausstehender Handels- schulden in England zur Verfügung gestellt worden. Weitere Beträge seien auf Grund des Abkommens in bestimmten Zeitabschnitten zu erwarten. Die Regierung plant, bei der Verteilung der Tilgungsbeträge zunächst diejenigen Schulden zu berücksichtigen, die im Zeitraum vom 1. März bis zum 19. August 1934 fällig wurden. Die deutsche Regierung sei ersucht worden, aus dem verfügbaren Fonds hinreichend Denkmäler zuzuwenden, um an die Gläubiger zunächst 30 Proz. der ihnen geschuldeten Summen auszuzahlen, mindestens aber 100 Pfund Sterling. Man werde auch für die zwischen dem 20. August und 31. Oktober fällig gewordenen Schulden eine Zuteilung von 30 Proz. des geschuldeten Betrages vornehmen.

Weiterhin wurde der Präsident des Handelsamtes aus dem Hause gefragt, ob das deutsch-englische Handelsabkommen befriedigend arbeite, und ob es amtlich bekannt sei, daß die englischen Ausfuhrfirmen im Verkehr nach Deutschland dadurch stark behindert würden, daß einige deutsche Einfuhrhäuser bei der Beschaffung der Einfuhrbescheinigungen Schwierigkeiten hätten.

Unterstaatssekretär Colville erklärte, daß tatsächlich kurz nach dem Inkrafttreten gewisse Schwierigkeiten in Erscheinung getreten seien. Das Abkommen arbeite nunmehr im großen und ganzen befriedigend.

An den Schatzkanzler wurde die Frage gerichtet, ob er beabsichtige, die „geplante Anleihe der Bank von England an Deutschland“ zu bewilligen. Schatzkanzler Neville Chamberlain erwiderte: „Ich nehme an, daß diese Frage sich an den Kredit bezieht, der mit der Reichsbankleitung vereinbart worden ist, um die Liquidierung ausstehender Handels- schulden an Gläubigern in Großbritannien zu beschleunigen. Ich bin überzeugt, daß

diese Maßnahme im allgemeinen Interesse liegt, und deshalb hat sie meine Zustimmung.“

An den Staatssekretär für die Dominien wurde die Frage gerichtet, ob ihm Einzelheiten über ein kürzlich geschlossenes wirtschaftliches Abkommen zwischen Südafrika und Deutschland bekannt seien. Insbesondere wolle man wissen, inwieweit die in Ottawa geschlossenen Vereinbarungen über den Wirtschaftsverkehr zwischen den Gliedern des britischen Weltreiches durch das Abgehen Südafrikas in Mit- leidenschaft gezogen seien, um den britischen Außenhandel zu schädigen.

Der Staatssekretär für die Dominien, Thomas, erwiderte: Bei den Verhandlungen über den Einkauf von südafrikanischer Wolle für Deutschland habe es sich nur um Vereinbarungen derselben Art gehandelt wie das vor kurzem geschlossene Abkommen zwischen Großbritannien und der deutschen Regierung. Wie man höre, enthalte das deutsch-südafrikanische Abkommen keine Abmachungen über eine quantitative Regelung des Handels zwischen beiden Ländern oder über die Ableitung südafrikanischer Antikörper auf dem deutschen Markt. Wenn der Sachverhalt dem entspreche, was er in Erfahrung gebracht habe, so liege keine Verletzung der Ottawa-Vereinbarungen vor.

Londoner Flotten- besprechungen vertagt

Wiederaufnahme ungewiß

London, 12. Dez.

Das Kabinett beschloß, die Flottenbesprechungen einstweilen zu vertagen. Der Beschluß ist noch nicht endgültig, da man noch die Wünsche der Japaner in dieser Beziehung hören will. Die amerikanische Abordnung wird voraussichtlich am Samstag die Heimreise antreten.

Obwohl von verschiedenen Delegierten erklärt wurde, daß man voraussichtlich im Frühjahr wieder zusammenkommen werde, wird in Kreisen der amerikanischen Delegation betont, man werde erst dann wieder die Besprechungen aufnehmen, wenn ein Beratungskonferenzstand vorliege. Allerdings wird von Neuter darauf hingewiesen, daß die Mittelsbesprechungen auf Einladung Großbritanniens begonnen worden sind. Demnach sei es auch allein die Sache Großbritanniens, einen Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Besprechungen festzulegen.

In vollen Kürzen

In Weimar fand am Mittwoch in Form eines Staatsaktes die Kranzfeier und die Beerdigung des verunglückten thüringischen SA-Gruppenführers Junkel statt. Der Führer nahm teil und legte einen Kranz mit der Widmung nieder: „Adolf Hitler seinem treuen SA-Führer.“

Dr. Goebbels sprach in einer Mielenkundgebung vor 150 000 Personen in Dortmund. Er sagte u. a.: Die Regierung könne Gesetze erlassen, aber erst das Volk müsse diese Gesetze mit Leben erfüllen. Die Regierung könne Disziplin befehlen, das Volk aber müsse Disziplin halten nicht aus Zwang, sondern aus Überzeugung und Pflichtbewußtsein.

Obergruppenführer Rißmann ist als Leiter der Obersten Behörde für Volkshilfsarbeit und -rennen zurückgetreten, wegen seiner starken Finanzspruchnahme innerhalb der SA.

Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Karl Voepel, hat den bisherigen lommisarischen Regierenden Bürgermeister Otto Heider endgültig zum Regierenden Bürgermeister der Freien und Hansestadt Bremen ernannt.

Der Präsident der Saarregierung, Knoz, hat das Völkerbundssekretariat gebeten, be-

kannt zu geben, daß er infolge der Natsent- scheidung über die Bildung einer internationalen Truppe darauf verzichte, weitere Ein- stellungen in die Abstellungspolizei vorzu- nehmen.

Die Memelländische Volkspartei erklärte, daß sie weiter gegen das litauische Direktorium Brucelaitis ist.

Frankreich soll den Ankauf von 50 amerika- nischen Bombenflugzeugen beschließen haben. Es handle sich um Glenn-Martin-Bomber, die eine Stundengeschwindigkeit von 330 km ent- wickeln und 1000 kg Bomben bei einem Aktionsradius von 1000 km mit sich führen können.

Der Führer der französischen „Feuertren- zer“, Oberst a. D. de la Rocque, trat in einer Unterredung für die unbedingte Unabhängig- keit der Abstammung im Saargebiet ein. Zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich hält er eine Ans- prache zwischen beiden Ländern für notwen- dig.

Der König von Siam, der zur Zeit in Eng- land weil, empfing am Mittwoch in London eine Abordnung aus Bangkok, die ihm die Bitte vortrug, auf seinen Thron wieder zu- rückzukehren.

Ungarn und Jugoslawien

Nach der Beilegung des Streit- falls

Wir werden die Politik der Staaten und der Völker nie verstehen, wenn wir nicht die Stimmungen und Gefühle kennen und verstehen lernen, die dahinter stehen. Und wir werden den ungarischen Revisionismus niemals begreifen können, wenn wir nicht das alles beherrschende Gefühl würdigen lernen, das diesen Revisionismus geboren hat und am Leben erhält.

Ungarn ist eines der ältesten Länder in Europa. Seit 890, seit mehr als tausend Jah- ren, sitzen die Magyaren in dem Lande zwi- schen der Drau und den Karpaten. Und seit 1091 waren Kroatien und Slavonien „Länder der heiligen, ungarischen Krone“.

Gewiß, diese Kroaten und Slowenen sind südslawischen Stammes; aber eine fast tausend- jährige Geschichte hat sie mit Ungarn und später mit Oesterreich-Ungarn verbunden, da- gegen niemals mit den ihnen rassenmäßig viel näher stehenden Serben. Die Ungarn behaupten — und im ganzen wohl mit Recht —, daß Kroaten und Slowenen nie als Untervorgene behandelt wurden, sondern als Gleichberechtigte; nie habe es ernsthafte Strei- tigkeiten zwischen Magyaren und Kroaten ge- geben, niemals habe ein kroatischer Aufstand blutig niedergeworfen werden müssen, und jederzeit sei man bereit gewesen, in großer Anzahl Kroaten in den ungarischen Adel auf- zunehmen und sie so unmittelbar zu „Glie- dern der heiligen, ungarischen Krone“ zu ma- chen. Der heldenmütige Nikolaus Brinji sei ein Kroat gewesen, und die Kroaten hätten Jahrhunderte hindurch an der Seite der Un- garn treu gekämpft als hervorragende Sol- daten, deren Ungeheiß überall bewundert wurde.

Auch im 19. Jahrhundert habe Ungarn seine kluge Politik fortgesetzt und die Forderungen der kroatischen Nation erfüllt. Wenn es über- haupt zu Schwierigkeiten gekommen sei, dann sei der Wiener Hof mit seiner Weisheit die Schuld daran gewesen.

Und wie ist nun der Zustand heute! Kroa- tien und Slavonien wurden 1919 mit Ser- bien und Montenegro vereinigt. Auf bundes- staatlicher Grundlage als das „Vereinigte Kö- nigreich der Serben, Kroaten und Slowenen“. Dieser Föderalismus geseh dem herrschenden Stamm, den Serben, aber nicht und sie schu- fen den straff zentralistischen Staat „Juga- slawien“.

Von ungarischer Seite wird behauptet, für die Kroaten und Slowenen gebe es seitdem nur noch den Kampf auf Leben und Tod; denn der Plan der Serben sei, „den kroati- schen Volke einfach das Rückgrat zu brechen“, ihm jede Bewahrung seiner kulturellen und stammesmäßigen Eigenarten unmöglich zu machen. Niemand in Ungarn glaube, daß die Kroaten nun zum „Land der heiligen, un- garischen Krone“ zurückwollten. Aber ebenso sehr ist man davon überzeugt, daß sie auch nicht bei den Serben bleiben möchten. Auch in Kroatien dürfte die Idee einer Autonomie (Selbständigkeit) die größte Zugkraft haben; genau so wie in Elsaß-Lothringen. (Wenn man heute in Elsaß-Lothringen abstimmen ließe, würde sich sicherlich die große Mehrheit der Bevölkerung für die Autonomie ent- scheiden.)

Genau so wenig, wie Frankreich es darauf ankommen läßt, wird die Belgrader Regie- rung geneigt sein, eine solche freiwillige Ab- stimmung zu erlauben. Der jugoslawische Staat ist gegründet, und er soll so erhalten bleiben, wie er ist. Das bedingt staatsrechtlich und national die völlige Verschmelzung der drei jugoslawischen Stämme, das heißt prak- tisch: das Aufgehen der Kroaten und Sla- wenen im Großserbentum. Es kommt dann nur darauf an, in welcher Weise sich dieses Aufgehen vollzieht, ob es gewalttätig erzwin-

gen wird, oder ob eine umsichtige und wohlwollende Staatskunst für eine organische Ueberleitung sorgt. Im ersteren Falle wird Kroatien und Slavonien wohl fürs erste ein Herd der Unruhe bleiben. Und bei den auch heute noch vielfach recht engen Beziehungen zwischen der ungarischen und kroatischen Bevölkerung wird mit der Gefahr, daß ein Funken über die Drau nach Norden ins Ungarland fliegt, immer gerechnet werden müssen.

Selbst dann, wenn die Kroaten durch eine großherzige Veröhnungspolitik gewonnen werden, wird es unter diesen leidenschaftlichen Menschen immer gewalttätige Naturen geben, denen das ganze Regime nicht paßt, die teils aus innerster Neigung, teils aus politischer Ueberzeugung Verschwörungen anstiften; und auch dann wird man in Ungarn sehr darauf achten müssen, daß man nicht irgendwie in die Strudel solcher Unternehmungen hineingezogen wird.

Den Ungarn aber wird das ruhige Zuschauen und die Selbstbeherrschung nicht leicht fallen. Denn sie sagen sich mit einer tiefen Bitterkeit, daß man im Jahre 1919 nie daran gedacht hätte, ihnen Kroatien und Slavonien zu nehmen, wenn sie in den früheren Jahrhunderten diese beiden Gebiete durch Unterdrückung und teilweise Ausrottung der Bevölkerung ganz fest mit sich vereinigt hätten, wenn sie dafür gegorgt hätten, daß diese Länder eine ungarische Wehrheit bekommen hätten; und das gleiche gilt ihrer Ansicht nach für das heute den Rumänen gehörende Siebenbürgen.

Der Völkerbundsrat in Genf hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß durch ungarische Behörden und deren Nachlässigkeit doch eine gewisse Verantwortlichkeit im Hinblick auf Handlungen, die mit dem Attentat von Marseille im Zusammenhang stehen, auf sich geladen worden sei; daß die ungarische Regierung die Pflicht hat, solche Behörden, deren Schuld festgestellt werden sollte, zu bestrafen. Der Völkerbundsrat hat die Budapester Regierung demgemäß ermahnt, ihm diejenige Maßnahme mitzuteilen, die sie zu diesem Zweck ergriffen habe. Gleichzeitig hat er einen Ausschuß eingesetzt, der einen internationalen Vertrag zur Niederdrückung des Terrorismus ausarbeiten soll.

Jugoslawien und Ungarn haben sich mit diesem Urteilspruch einverstanden erklärt. Ein gewisses Verschulden einzelner ungarischer Behörden konnte wohl nach Lage der Dinge nicht bezweifelt werden. Und so hat die Regierung in Budapest den in sehr mildem Ton erteilten Verweis mit guter Fassung hingenommen. Und in Belgrad hat die Tatsache, daß nun eben doch Ungarn dieser glatten Verweis erhielt, als moralische Genugtuung befriedigt.

Daß damit der ganze Fall für Jugoslawien erledigt wäre, das wird wohl niemand annehmen. Der Ausschuß zur Bekämpfung des Terrorismus wird bei seinen Beratungen der Belgrader Regierung noch mancherlei Gelegenheiten bieten, die Unterdrückung des Attentates weiter zu treiben; und in diesen vertraulichen Besprechungen werden dann sicherlich auch die mit Einzelheiten belegten Vorwürfe, die Belgrad gegen Italien erhebt, zur Sprache kommen. Nur mit großer Mühe hat man die jugoslawische Regierung dahin bringen können, daß sie diese Vorwürfe in ihrer

Denkschrift nicht erwähnte. Aber das war von ihr nur ein taktisches Entgegenkommen. Das Verhältnis zwischen Italien und Jugoslawien ist offenbar noch genau so gespannt wie zuvor. Und weil dem so ist, mußte der Besuch Lavals in Rom wieder verschoben werden. Nach den neuesten Meldungen soll dieser Besuch überhaupt erst dann stattfinden, wenn man sich schon vorher so weit geeinigt hat, daß dann in Rom auch wirklich ein regelrechtes Abkommen unterzeichnet werden kann. Von anderer Seite wird allerdings behauptet, zwischen Italien und Frankreich sei nun nach der Beilegung des Streitfalls durch den Völkerbund alles in Butter. Wir vermögen daran nicht recht zu glauben. »KT«

Um die französisch-italienische Annäherung Ausführungen Verangers

× Paris, 12. Dez. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des französischen Senats, Veranger, sagte über seine in Rom geführte Unterredung mit Mussolini, er sei sicher, daß bei dem demnächstigen Besuch Lavals in Rom ein Abkommen unterzeichnet werde. Er habe mit Mussolini festgestellt, daß in allen noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in Kürze eine vernünftige Lösung gefunden werden könne, nicht nur bei den afrikanischen Fragen, sondern auch zu den Beziehungen Italiens zur Kleinen Entente.

Die unbequemen Saarenthüllungen

Die Abstimmungscommission gegen den Reichsfender Stuttgart

)(Saarbrücken, 12. Dez.

Die Saarbevölkerung erfuhr am Mittwoch durch eine Meldung der Agence Havas sowie durch Mitteilungen der Separatistenpresse, daß die Abstimmungscommission gegen die Verwertung des die Separatisten und den Grubeningenieur Rosenbeck behaltenden Materials durch Rundfunk und Presse Stellung genommen hat. In einer Erklärung gibt die Abstimmungscommission ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, namentlich auch über die verbrecherische Art, in der der Privatsekretär Hilt sich das Material aus dem Selbstschrank Rosenbecks beschafft hatte. Die Abstimmungscommission erklärt, kein Verständnis dafür zu haben, daß ein so empörendes Vorkommnis und daß Mitteilungen aus solch trüber Quelle über einen Reichsfender zu Agitationszwecken verbreitet werden konnten. Sie stellen insofern in Aussicht, öffentliche Verlautbarungen der Reichsfender künftig im Saargebiet zu verbieten!

Die Abstimmungscommission überlegt, daß verleumdende Veröffentlichungen gegen Deutschland — angefangen bei den Dokumenten des „Petit Parisien“ bis zum „Testament“ des ehemaligen Gruppenführers Ernst — ungeheuerlich und unangenehm zu ausgesprochenen Agitationszwecken gegen Deutschland mit allen Mitteln der Publizität gestiftet gerade im Saargebiet verbreitet wurden und werden.

Es ist nicht recht verständlich, wenn die Abstimmungscommission sich angesichts des Entschlusses an der Saar darüber erkaunt zeigt, daß schließlich auch von deutschgeringer Seite, die an der Saar nicht über die der Gegenseite zur Verfügung stehenden bekannten Hilfsmittel verfügt, entgegengesetztes Material, das von einem Feinde des Vaterlandes stammt, in geeigneter Weise zur wahrheitsgemäßen Aufklärung der Bevölkerung vermerkt wird.

Das Material aber und das, was dadurch erkennbar wird, ist das wesentliche, nicht die Art und Weise, wie dieses Material beschafft wurde, so hieß es jedenfalls bisher — nicht nur hinsichtlich der Saarfrage — immer bei den Gegnern Deutschlands, wenn angebliche deutsche Verfehlungen durch wenn auch noch so fragwürdige Dokumente belegt werden sollten. Insofern sollte es heute eher nabeliegen, daß die Abstimmungscommission und Abstimmungsberichte es als Pflicht ihrer Neutralität ansehen, die eigentliche Schuldfrage zu klären, d. h.: sich über Inhalt und Bedeutung der Dokumente, deren Echtheit nicht mehr bestritten werden kann, zu vergewissern und der Frage nachzu-

gehen, ob nicht eine Befassung des Strafrichters mit gewissen darin bloßgelegten Mischungen angezeigt erscheint.

Der deutsche Saar bevollmächtigte erklärt

Ein Schreiben an die Abstimmungscommission dnb. Saarbrücken, 12. Dez.

Der Saarbevollmächtigte des Reichsfinanzlers, Gauleiter Bürkel, hat an die Abstimmungscommission als Antwort auf ihre Verlautbarung nun festgestellt, daß Herr Rosenbeck, der Außenbeamte der Propagandaabteilung der „Mines domaniales française“, wie von den Dokumenten belegt wird, eine Reihe separatistischer Zeitungen im Saargebiet mit Mitteln finanziert, über deren Herkunft kein Zweifel bestehen kann. Diese Zeitungen haben ununterbrochen die führenden Staatsmänner Deutschlands, nicht zuletzt das Reichsoberhaupt, in einer kaum wiederzubegebenden Weise beschimpft. „Mörder und Gangster“ sind übliche Ausdrücke. Diese Pressestimmen, ihre wörtliche Wiedergabe und gebissenen Kommentierungen durch nichtdeutsche Sender haben auch jetzt noch keine Mißbilligung der Abstimmungscommission gefunden.

Was die Handlung des Privatsekretärs Hilt nach ihrer moralischen und strafrechtlichen Würdigung betrifft, so ist vor allem zu berücksichtigen, daß es Herr Rosenbeck war, der in unerhörter Weise eine die Freiheit der Abstimmung beeinflussende unerlaubte Tätigkeit entfaltet hat. Auch ist zu berücksichtigen, daß

die Verwendung der Gelder des Herrn Rosenbeck nur das Ziel haben sollte, deutsche Menschen von ihrem Volk und Vaterland loszureißen. Im übrigen bin ich durchaus bereit, von den deutschen Organen der Strafrechtspflege den Fall Hilt nach der strafrechtlichen Seite zu überprüfen und ahnden zu lassen, sobald ich die Gewißheit habe, daß der den Fall Hilt auslösende Fall Rosenbeck eine entsprechende Behandlung durch die zuständigen Organe der Strafrechtspflege im Saargebiet erfährt.

Die Ausführungen von Hilt am Reichsfender Stuttgart waren veranlaßt, weil Herr Rosenbeck der Wahrheit zugunsten die Wichtigkeit eines veröffentlichten Dokumentes bestritten hat und weil es im Interesse einer Klarheit im Abstimmungskampf unbedingt erforderlich ist, gewisse Dinge mit aller Eindringlichkeit darzustellen; deshalb bin ich auch nicht in der Lage, gegen den Reichsfender Stuttgart einzuschreiten.

Eine Bekannmachung der Abstimmungscommission

)(Saarbrücken, 12. Dez.

Die Abstimmungscommission hat am Mittwochabend eine Bekannmachung erlassen, die noch einmal betont, daß die Volksabstimmung im Saargebiet vollkommen frei und geheim sein wird und daß die Stimmberechtigten keine Vergeltungsmaßnahmen zu befürchten hätten. Nach der Feststellung des Wahlergebnisses werden die Stimmzettel nach Genf gebracht und dem Völkerbund übergeben, so daß die Möglichkeit einer nachträglichen Untersuchung der Stimmzettel vollkommen ausgeschlossen sei. Wer durch unerlaubte Mittel eine Person zu bestimmen sucht, zu offenbaren, in welchem Sinne der Betreffende oder eine dritte Person stimmt, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

Die 12 Gauamtsleiter für Kommunalpolitik aus dem ganzen Reich und die politischen Leiter im Hauptamt für Kommunalpolitik tagten in München unter Vorsitz von Oberbürgermeister Fiebler. Es wurde der Entwurf der neuen „Deutschen Gemeindeverfassung“ besprochen, der voraussichtlich am 1. April 1935 als erster Teil der Reichsreform in Kraft treten wird.

Eine einheitliche Zusammenfassung von Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Reich und Preußen ist nun durch einen einheitlichen Geschäftsverteilungsplan für das Reichsbeziehungsministerium und das preussische Kultusministerium geschaffen worden. Zur Personalunion ist die Realunion getreten.

Abessinien / Will Italien Revanche für 1896 nehmen?

Zum Zwischenfall an der Grenze von italienisch Somaliland gehen die gegenseitigen Beschuldigungen weiter. Von abessinischer Seite wurde der Geschlechtssträger in Rom beauftragt, die Einberufung des im italienisch-abessinischen Vertrags von 1928 vorgesehene Schiedsgericht zu beantragen. Die Abessinier halten an der Behauptung fest, daß die Italiener die Angreifer gewesen seien. Nach Meldungen aus Rom beträgt die Zahl der Toten bei dem Zusammenstoß von Ualnal auf abessinischer Seite 110. Von den Italienern wurden erbeutet: 150 Gewehre, 70 Fragtöpfe, 125 Zelte, 400 Lebensmittelrucksäcke, ein Lastkraftwagen und 8000 Schußgewehrmunition. Ferner wird bekanntgegeben, daß die italienischen Truppen das Lager einer abessinischen Truppenabteilung erobert haben.

Darnach gehen offenbar die italienischen Abessinier weiter. Bekanntlich ist das Hochland von Abessinien vom Meer vollständig abgeschlossen. Abessinien ist vom Roten Meer durch die italienische Kolonie Erythra, vom Indischen Ozean durch Italienisch-Somaliland abgeschlossen. Dazwischen liegen Küstengebiete in englischer und französischer Besitz. Zwischen Italien und Abessinien gibt es nicht erst seit gestern Reibereien, sondern diese Gegensätze sind so alt wie der Besitz Italiens an der Küste. Als Italien 1896 einmarschieren wollte, erlitt es durch Kaiser Menelik eine so schwere Niederlage, daß Italien auf Jahrzehnte hinaus alle kolonialen Eroberungen aufgab, oder doch sich zurückzog. Abessinien hat sich dann innerwirtschaftlich und innerpolitisch zu entwickeln versucht, wobei auch wie üblich die Engländer eine nicht immer sehr deutliche Rolle gespielt haben. Abessinien ist doppelt so groß wie das Deutsche Reich, aber nur sehr dünn bevölkert, wobei die christlichen Abessinier selbst nur mit 3 bis 4 Millionen in Frage kommen. Die übrigen 8 Millionen werden aus anderen Völkern gebildet. Es trifft zu, daß Abessinien wirtschaftlich noch sehr entwickelt werden kann, ganz abgesehen davon, daß die Bevölkerung auf einer viel höheren Stufe der Sittlichkeit steht, wie andere Völker Nordafrikas. Diese höhere Sittlichkeit hat sich aber auch wiederholt darin gezeigt, daß die Abessinier unter einem tatkräftigen Fürsten ihre nationale Freiheit und Unabhängigkeit sehr wohl zu verteidigen wissen. Nicht nur die Italiener sind von den Abessinier geschlagen worden, auch ägyptische Truppen haben wiederholt in den 70er und 80er Jahren schwere Niederlagen erlitten.

Allein Abessinien wird, militärisch gesehen, heute kaum mit den Waffen ausgerüstet sein, ohne die sich auch in Nordafrika kein Krieg mehr führen läßt. Das sind vor allem Flugzeuge, also Bombengeschwader, die auch das abessinische Hochland erreichen können, ohne daß die Abessinier in der Lage sind, sich mit Waffen ähnlicher Art von heute auf morgen zu versehen. Ob die Zeit reif ist, um das einzige Land Nordafrikas, das noch unabhängig ist, vor die Entscheidung zu stellen, für diese Unabhängigkeit kämpfen zu müssen, das läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen. Abessinien wurde früher durch die Eiferlust Englands, Frankreichs und Italiens mit verteidigt.

„Stifönig“ Thorleif Haug gestorben

© Oslo, 12. Dez.

Norwegens „Stifönig“, Thorleif Haug, ist am Mittwoch im Alter von 40 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Haug war einer der berühmtesten Sportmänner Norwegens. Auf der ersten Winterolympiade in Chamoni trat er den größten Sieg davon, den je ein norwegischer Skiläufer im Auslande zu verzeichnen hatte, die Goldmedaille im 50-Kilometer- bzw. im Kombinierten und im 17-Kilometer-Rennen.

III. Kammermusikabend des Wendling-Quartetts

Am monumental Beethoven-Streichquartett-Zyklus, den die Konzertdirektion Neufeld in diesem Winter veranstaltet, war der dritte Abend dem Opus 59 gewidmet, mit dem Beethoven nunmehr entscheidend einer sinfonisch-konzertanteren Form seines Quartettstiles zutreibt. Es sind triumphale Dichtungen, nämlich im Gehalt der ungleichzeitig entstandenen dritten oder fünften Sinfonie und daher fast schon die Ausdrucksgrenzen des vierstimmigen Saxes sprengend. Aber wenn diese drei Kammermusik-Quartette (sie heißen bekanntlich so nach ihrem Besteller, jenem musikalischen russischen Grafen, dem Beethoven oben drein noch durch die Einflechtung slawischer Volkswesen eine besondere Aufmerksamkeit erwies) von einer gegenwärtig so renommierten Vereinigung wie den Wendling-Quartett gespielt werden, dann merkt man freilich nicht allzuviel und allzuoft, daß hier eigentlich mit orchestralen Mitteln musiziert wird. Denn was sie gleich dem F-Dur-Quartett an feinstem und geläutertem Gut mitgaben und wie sie dessen Form bis in den letzten Winkel mit lebendigem Inhalt ausfüllten, war eine der Spannweite und Differenziertheit gerade dieses Werkes sehr gemäße Nachschöpfung. Auch das fe empfindungsreiche Nachbarwerk in G-Moll erfuhr eine schön gefüllte und wohlhabende Neugefaltung, die jeden der Quartettanten — Carl Wendling (1. Violine), Hermann Hübl (2. Violine), Ludwig Mitterer (Bratsche), Alfred Saal (Cello) — von seiner besten Seite zeigte. Das G-Dur-Werk und besonders dessen Final-Fuge brachte das aufstrebend stark besuchte Konzert zum krönenden Abschluß.

Wilhelm Furtwängler, der in Wien ein Konzert der Philharmoniker dirigieren sollte, hat sein Kommen vorläufig abgesagt, weil er politische Kundgebungen anlässlich seiner Wiener Konzerte zur Zeit vermeiden will. Offiziell begründet er sein Fernbleiben damit,

daß er aus gesundheitlichen Gründen einige Wochen nicht dirigieren wolle.

Die reichsdeutsche Uraufführung einer Sinfonie aus dem Nachlaß Franz Schuberts in E-Dur, die von Felix Weingartner herausgegeben wurde, findet in Baden-Baden im dritten Sinfoniekonzert unter der Leitung von Herbert Albert am 17. Dezember statt.

Rundgebungen in der Wiener Staatsoper

für und gegen Clemens Kraus

In der Wiener Staatsoper kam es am Dienstagabend zu außerordentlich stürmischen Auftritten, die die Veranlassung größerer



Professor Clemens Kraus, der neue Berliner Operndirektor

Polizeiabteilungen und zahlreiche Verhaftungen notwendig machten. Der an die Berliner Staatsoper berufene Wiener Operndirektor Clemens Kraus dirigierte die Oper „Falstaff“ von Verdi. In dem Augenblick, als er den Zuschauertraum betrat, brach ein Teil der Stehparkettbesucher in stürmische, demonstrative Geste aus, die von zahlreichen im

Gaule anwesenden Juden mit Johlen und Pfeifen beantwortet wurden. Diese Demonstrationen erneuerten sich, als nach der großen Pause Clemens Kraus sich wieder anschickte, das Dirigentenpult zu betreten. Ein minutenlanges Kampfszenario zwischen den Zuschauern und den Polizeibeamten setzte ein, an dem bald das ganze Haus beteiligt war. Auf den Galerien und im Parterre tobte ein wildes Durcheinander. Polizeieinheiten mußten mit dem Gummiknüppel einschreiten und zahlreiche Verhaftungen vornehmen. Alle Festgenommenen waren Juden. Erst mit vierstündiger Verspätung konnte Clemens Kraus mit dem zweiten Teil der Oper beginnen.

Zur Vernunft von Professor Clemens Kraus als Staatsoperndirektor für die Berliner Staatsoper bestimmt, die NS-Kulturgemeinde Hermann Göring und beruht den Mann seines Vertrauens auf dem Wege zum gemeinsamen Ziel: Dem Dienst an der deutschen Kunst, wie sie der Führer und Kanzler Adolf Hitler erwartet.

Reichsminister Rust hat in seiner Eigenschaft als Preussischer Kultusminister gemeinsam mit dem Preussischen Finanzminister, Professor Dr. Popitz, auf Vorschlag der Preussischen Akademie der Künste in Berlin, Dr. Ludwig Willemer, einen staatlichen Ehrenlohn von jährlich 2000 M. auf die Dauer von fünf Jahren bewilligt.

Privatdozent Dr. Rudolf Fahrner wurde zum Planmäßigen a. o. Professor für neuere deutsche Literatur, Professor Dr. Julius Willemer, zum ordentlichen Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Heidelberg ernannt.

Prof. Dr. med. Ernst Engelking, der Direktor der Augenklinik und Ordinarius für Augenheilkunde an der Universität Köln, ist auf den Augenheilkunde-Versuchsanstalt an der Universität Heidelberg berufen worden. Der Lehrstuhl ist durch seine bedeutende Arbeiten über verschiedene Zweige der Augenheilkunde in weitesten wissenschaftlichen Kreisen bekannt geworden.

Schiffe · Männer · Abenteuer

„UNTER FREMDER FLAGGE“. ERLEBNISSE VON ALEXANDER VON THAYER

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35.

Ein Wolkenbruch rettet uns

Wir ändern blieben noch eine Weile sitzen und besprachen den Fall. „Glaubt ihr, daß er sie geliebt hat, schon vorher?“ fragte Vorchardt. Da stürzte der Steward herein: „Samtliche Herren möchten sofort auf die Brücke kommen!“

„Ist etwas los?“

„Ein spanischer Regierungsdampfer hält uns an!“

Vom Licht geblendet, sehe ich zuerst überhaupt nichts in der dunklen Nacht. Jemand ruft eine hohle Stimme durch ein Sprachrohr: „Hut Hut!“

„Dampfer ‚Dau‘, Bergen, von Antwerpen nach Kingston.“

„Soll man auch als Seemann nicht. Sie kennen doch den Spruch: Wer Wasser trinkt durch sein Verschulden, Poseidons Zorn muß er erdulden!“

„Poseidon?“ Der Quartiermeister Sievers, der eben vom Ruder abgelöst wurde, mischt sich ins Gespräch. „Jetzt weiß ich wenigstens, warum mich dieser alte Herr mit seinem Zorn verfolgt. Hat mir mein schönes Biergeschäft kaputt gemacht, oben auf der Akropolis und mich nachher auf See fast verdursten lassen!“

„Mensch, was quasseln Sie da? Akropolis, Biergeschäft, Poseidon... die Akropolis ist doch in Athen!“

„Das weiß ich oh! Bin genug da oben herumgetippelt.“

„Los, spinnen Sie Ihr Garn... Was hat das mit dem alten Poseidon zu tun?“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Mit dem Schuhabsatz in den Schienen hängen geblieben und totgefahren

Beim Ueberschreiten des Innsbrucker Platzes in Berlin-Schöneberg blieb die 16jährige Adelheid Böhlte am Dienstag mit einem Schuhabsatz in den Straßenbahnschienen hängen, kam ins Stolpern und fiel dabei unglücklich zwischen den Triebwagen und den Anhänger eines fahrenden Straßenbahnzuges. Ehe noch der Wagenführer durch die Hilferufe der entsetzten Fußgänger von dem entsetzlichen Vorfall verständigt werden konnte, hatte der Wagen die Unglückliche über 90 Meter weit

mitgeschleift und überfahren. Das bedauernde wertige Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es kurz darauf starb.

Wird Heinz Neumann ausgeliefert?

Die Züricher Staatspolizei verhaftete am Montag den früheren deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Heinz Neumann, der sich seit längerer Zeit unter dem Namen Vieler mit falschem Paß in Zürich aufhielt. Neumann wird von den deutschen Behörden des Mordes beschuldigt und fleckbrieflich verfolgt. Es hat sich ferner herausgestellt, daß der Kommunistenführer und Vorsitzende des Zentralvollzugsausschusses sich seit der nationalsozialistischen Revolution größtenteils mit falschen Papieren in der Schweiz aufhalten hat. Er hat natürlich während dieser Zeit in enger Verbindung mit Stalin gestanden. Einer kurzen Spanne von Ungnade, die die Folge des Zusammenbruchs der KPD war, folgte die Ausöhnung mit Stalin und die Vertrauensstellung mit der Aufgabe des Chepropagandisten für Westeuropa. Man kann sich denken, daß in der Schweiz lebhaftest Bestrebungen über die Unschädlichmachung dieses überaus gefährlichen, wortgewandten und organisatorisch hochbegabten Kommunistenapostels herrscht, auf dessen Konto manche Erleichterungen zu sehen sein dürften, die in der letzten Zeit das Leben der Schweizer Bevölkerung beunruhigten.

Drei Flachsarbeiterinnen verbrannt

In Nieder-Mohran bei Römerstadt in der Tschechoslowakei kam, wie jetzt erst bekannt wird, am Montag in einem Flachsbrechhaus Feuer aus. Drei Frauen kamen in den Flammen um. Sieben Personen, davon sechs Frauen, erlitten schwere Brandwunden. Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Die Tyrannei der Baronin Wagner

Die endgültige Lösung des Geheimnisses auf den Galapagosinseln wird durch Briefe erleichtert, die der Yacht „Santa Amaro“, der die Tragödie zuerst angedeutet hat, in San Diego eingeliefert hat. Es handelt sich um ein Paket von 50 Briefen, das neben den Leichen des Deutschen Lorenz und des Norwegers Nuggard auf der Marschenaufgefunden wurde. Sie sind an die Freunde und Verwandten nach der Heimat gerichtet. Nach dem Inhalt der Briefe scheint sich auf der Charlesinsel zwischen Lorenz und Philippin ein heftiger Kampf um die Baronin Wagner abgelebt zu haben, der mit Anippen und Steinen ausgetragen worden ist. Sieger in diesem Streit muß Philippin gewesen sein, der dann mit der Baronin die Charlesinsel verlassen hat. Frau Wittmer soll einen Brief nach Washington gerichtet haben, in dem sie den Krach auf dem Inselparadies schildert und zugestehet, daß sie alle unter der Herrschaft der Baronin gelitten haben und froh sind, daß sie fort ist.

Kleine Chronik

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch, um 2.55 Uhr MEZ, in Pernambuco gelandet.

Der Salzburger Bergsteiger Andreas Strohschinger ist am Hohen Goell aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche, die gräßliche Verwundungen aufwies, konnte geborgen werden.

In London wurden am Dienstag vom Luftfahrtministerium Versuche mit einem Windmühlenslangzug unternommen, das den Vorteil der Betriebssicherheit mit einer Stundengeschwindigkeit von mehr als 250 Kilometer vereinigen. Es kann 5 Personen aufnehmen.

Lissabon, Oporto und andere Städte sind von Regengüssen heimgesucht worden, die in den tiefer gelegenen Stadtteilen Ueberschwemmungen zur Folge hatten.

In vier Bostoner Theatern kam es am Mittwochmorgen fast gleichzeitig zu schweren Explosionen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die Polizei nimmt an, daß wahrscheinlich Bomben mit Zeitzündern gelegt worden sind.

Der Gouverneur der Provinz Cagayan (im Norden der Insel Luzon) berichtet, daß bei den Ueberschwemmungen der letzten Woche 29 Dörfer zerstört wurden. 9000 Personen hätten keine Unterkunft.

VEREINSBANK KARLSRUHE
e. G. m. b. H.
Kreuzstraße 1 :: Fernruf 6227-29

≡ Älteste Mittelstandsbank am Platze ≡

Bernstein, das Gold der Doffee

Ein deutscher Rohstoff

Seit dem grauen Altertum wird der Bernstein, gleich dem Golde, in erster Linie zur Herstellung von Schmuck verwendet. Auch im Mittelalter blühte der Bernsteinhandel, insbesondere nachdem der Deutsche Ritterorden die Gewinnung des Bernsteins in Ostpreußen unter seine Obhut genommen und allen angelegentlichsten Bemühungen zum Staatseigentum erklärt hatte. Damals gab es Bernsteinbergwerke in Lübeck, Brügge, Augsburg und Venedig.

Einen neuen Aufschwung nahm die Bernsteinengewinnung, als sich der bergmännische Abbau aus der Bernsteinführenden „Blauen Erde“ im Samland entwickelte. Dieses, dem Preussischen Staat gehörige Bergwerk liefert heute fast ausschließlich Bernstein. Es werden jetzt jährlich 500 000 bis 600 000 Kilogramm Rohbernstein gewonnen. Der Naturstein wird außer zu Schmuckgegenständen vor allem zu Raucherbedarfsmaterialien verarbeitet. Daneben ist das Preßbernstein ein geschätzter Rohstoff für die Herstellung von Gegenständen verschiedenster Art geworden. Auch als Isoliermaterial für seine elektrische Apparate findet es vielfach Verwendung. Als Nebenprodukte bei der Schmelzung des Bernsteins werden Bernsteinäure und Bernsteinöl gewonnen. Der geschmolzene Bernstein liefert einen sehr harten und dauerhaften Lack, der von der Lackindustrie gern aufgenommen wird. Die Bernsteinäure wird in der Medizin und in der chemischen Farbindustrie verwendet.

Trotz dieser vielfältigen Verwertung des Bernsteins sind die Abfahrschwierigkeiten gewachsen, insbesondere seitdem die Ausfuhr auf große Hindernisse stößt und auf ein Minimum gesunken ist. Noch vor einigen Jahren wurden 75 bis 90 Prozent des Natur- und Preßbernsteins exportiert. Man bemüht sich jetzt, dem Bernstein, dessen Gewinnung in Palmenick

etwa 3500 Menschen Beschäftigung und Brot gibt, neue Absatzwege zu öffnen. Wichtig ist vor allem die nutzbringende Verwertung der kleinen Schmuckstücke. Sie wird dadurch erschwert, daß sich für die Lackindustrie andere Rohstoffe, wie Kopal und Kunstharze, vielfach billiger stellen. Hier kann eine richtige Wirtschaftsleistung Abhilfe schaffen, zumal das Kopal aus Afrika importiert werden muß. Aber auch sonst sind Verwendungsmöglichkeiten vorhanden. Erst vor kurzem hat man z. B. entdeckt, daß sich Geräte aus Bernstein ganz besonders zur Verwendung bei Bluttransfusionen eignen, weil sie gegen Flußlässe außerordentlich beständig sind.

50 Tote beim Hotelbrand in Lansing

Noch immer 80 Vermißte

o New York, 12. Dezember.

Die Zahl der Todesopfer, die der Hotelbrand in Lansing (Michigan) gefordert hat, wird auf 50 geschätzt. Es werden noch etwa 80 Hotelgäste vermißt. Man nimmt an, daß sich auch noch mehrere Leichen unter der Eisdecke des Grand River befinden, in dem mehrere Hotelgäste in ihrer Todesangst gesprungen sind. Nach Berichten von Ueberlebenden haben sich schreckliche Panikszenen in dem brennenden Hotel abgespielt. 20 Minuten lang ertönten furchtbare Schreie, bis das Hotel mit donnerähnlichem Krachen in sich zusammenstürzte.

Nach einer weiteren Meldung sind 39 Leichen, meist verkohlt, gefunden worden, acht Schwerverletzte sind im Krankenhaus gestorben. Von 40 Schwerverletzten liegen eine Anzahl im Sterben.



Das Nichtst ist am „Haus der deutschen Erziehung“

das in Bayreuth auf Betreiben des Staatsministers und Reichsamtleiters Schemm gebaut wird. Das Haus wird über dem Main errichtet, um damit symbolisch auszudrücken, daß der in ihm künftige heranaugene Geist zur Ueberbrückung der „Main-Linie“ beitragen soll.



Der Engländer Norman Angell.

der mit dem im vorigen Jahre nicht zur Verleihung gelangenen Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Der diesjährige wurde, wie berichtet, Arthur Henderson angeschlossen.

„Welche Ladung?“

„Zündkerzen und Schraubenschlüssel.“

„Was? Zündkerzen nach Jamaica? Das ist doch Unsinn. Wozu braucht man in Jamaica eine Ladung Zündkerzen? Drehen Sie sofort bei. Ich schide ein Boot. Diese Zündkerzen interessieren uns. Sie sind wohl der Dampfer, auf den ich hier warten soll?“

*

Ich stehe auf der Brücke. Die Spannung brüht die Kehle zu. In dem Moment streift uns eine Regenböe, Wolkenbruchartiger Regen stürzt auf das Schiff. Wir leben von der Brücke kaum die Bad. Der Alte springt wie ein Tiger an den Maschinentelegraphen.

„Ganze Kraft vorwärts!“

Das vom Himmel stürzende Wasser verhäßt uns. Wenn wir jetzt das Boot gefischt hätten... das hätte ihm böß bekommen können! „Kurs auf die Gonave Insel!“ befiehlt der Alte. „Sie werden uns auf der anderen Seite fuchen.“

Auf einmal kommt unsere Besatzung auf die Brücke. Auf einem Schiff ein unerhörtes Verbrechen. Ihr Vorkühler, ein baumlanger Ire, wendet sich an den Alten.

„Wir haben nicht als Besatzung auf einen Blockadebrecher gemustert oder was dieser Eimer hier sein soll. Man hat nicht das Recht, uns einer solchen Gefahr auszulieken. Das ist nach dem Gesetz Menschenraub.“

„Was steht ihr da herum“, brüllt ihn der Alte an. „Scherz euch gefälligst auf die Bad und beginnt mit dem Koffklopfen im Kettensraum! Das ist gesünder als hier Meuterei zu treiben. Wer in einer halben Minute auch nur in der Nähe der Brücke ist, bekommt eine Kugel. Merkt euch das!“

„Aber wir wünschen ja nur...“

„Eure Wünsche sind mir höchst gleichgültig, hier hat nur einer zu befehlen und das bin ich. Glaubt ihr, daß ihr doppelte Feuer fürs Koffklopfen bekommt?“

Einer schleicht nach dem andern geknickt die Treppe hinab. Als wir aus der Regenböe kommen, ist der Dampfer verschwunden. Wir sind durch die Passage gekommen.

Am andern Tag pintschen wir langsam durch die unbewegte blaue See. Keine Rauchwolke am Horizont, Kurs auf die Bucht der guten Hoffnung.

Da kommen drei Matrosen die Treppe zur Brücke hinauf.

„Das Trinkwasser hat einen bitteren, widerlichen Geschmack!“

„Haben Sie schon Meldung dem Maschinenschef gemacht?“

„Nein!“

Ich gehe ans Sprachrohr und melde die Nachricht in die Maschine hinunter.

„Wir werden sofort die Tanks kontrollieren“, antwortete Schwendi von unten.

Nach einer halben Stunde kommt der Maschinenschef selbst auf die Brücke.

„Schon in Ordnung. War tatsächlich eine Ratte im Tank 1. Wahrscheinlich beim letzten Kontrollgang hineingefallen. Die Leute sind oft nachlässig, kontrollieren die anderen Tanks, bis sie die Verschlässe der ersten wieder zuschrauben.“

„Na, ich rühre diese Meise kein Wasser mehr an“, schüttelte sich Vorchardt.

„Mensch, das tun Sie ja anscheinend überhaupt nie!“

Kultur und Schrifttum

War nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt' es nie erblicken.

Goethe.

Ludwig Devrient

Zu seinem 150. Geburtstag am 15. Dezember
Von Hanns Martin Ester

Das Genie der Schauspielkunst und seine Tragik offenbaren sich bisher in keinem deutschen Bühnenkünstler gleich stark und unwiderlegbar wie in Ludwig Devrient. Sein Schaffen und sein Leben waren wahrhaft eine Einheit. Sie mußten eine Einheit sein, weil nur der Schauspieler seine Rollen zur Größe emporheben kann, der sie auch lebt. Und diese Einheit mußte zerstörend, lebenvernichtend wirken, weil das intuitiv gelebte Spiel alle Kräfte aufzehrt. Der Schauspieler ist ja nicht nur der Mime, der nachahmend die reale Vielfalt des Daseins und der Individualitäten abspiegelt. Sondern darüber hinaus, wenn er schöpferischer Gestaltung zustrebt, der dämonisch getriebene Efflatier, der sich völlig dem Spiel wessensgleich macht, der sich völlig in seine Rolle und ihr Leben verwandelt. So war Ludwig Devrient denn auch nicht nur ein einzigartiger Mimiker, der das sichtbare Leben seiner Rollen realistisch echt bewältigte, sondern darüber hinaus der dämonische Efflatier, der das innere, wesentliche Leben seiner Gestalt selbst lebte. Er gab den König Lear nicht nur als eine Gestalt Shakespeares, er lebte ihn auch und wurde in dieser Rolle aufgebraucht bis zum eigenen Wahnsinnigwerden.

Sieht man Ludwig Devrient von diesem Wesenskern seiner Natur aus, so rückt sein kurzweiliges, rasch verbrauchtes, in höchster Glut und Leidenschaft aufgezehrtes Leben in das Licht tieferen Verständnisses und schicksalshafter Notwendigkeit. So wird aber auch klar, warum Devrient seiner Zeit nach Zimmermanns Wort „als der größte Schauspieler, den es gibt, gegeben hat und geben wird“ erschien und auch der Nachwelt, obwohl „sie dem Mimen keine Kränze flücht“, weiter erscheinen muß. Das Schauspielergenie an sich — in Mimit wie Efflatier, Phantasie wie Rausch, Leidenschaft wie Sinnbildlichkeit — war in Ludwig Devrient typische Gestalt geworden.

Könnte eine Natur von dieser Wesensart je das bürgerliche Leben, den nüchternen Alltag ertragen? Mußte nicht schon der Knabe, wenn er auch in einem sorgenfreien Hause aufwuchs, den Seidenhandel des in Berlin wohlbekannten, vornehm denkenden, recht begüterten Vaters als höchst unwichtig empfinden? Kaum sieht der Junge, der seit seinem achten Lebensjahr die Mutter entbehren muß, im Gottesdienst einen Prediger sein Amt versehen, als er selbst von einem Baumstumpf herab leidenschaftlich zu predigen beginnt: Worte, die er nicht verstand, Silben nur um

ihres Tonklanges willen, Gebärden nur um ihrer selbst willen. Hier meldet sich der efflatierende Schauspieltrieb: er wird von der bürgerlichen Familie nur beruflich verstanden, sie glaubt Ludwig wolle Prediger werden.

Wenig paßt allerdings dazu, daß der Junge schon seinen Freund so täuschend nachmacht, daß tödliches Erschrecken unter den Gespielen ausbricht. Die Unruhe des Genies garte in dem Jüngling, der vom Unterricht in die Welt hinausflieht, aber in Charlottenburg schon von den Verwandten eingeholt wird. Er soll nun Kaufmann werden, der Vater steckt ihn zu einem Rosamentenmacher nach Potsdam. Wieder flieht er, diesmal nach Wittenberg, wo er als Harlekin einer Obsthändlerin anlockt. Der Bruder holt ihn zurück: Ludwig hält aber die Kaufmannswelt nicht aus, lieber läßt er sich bei den Soldaten anwerben, und der Bruder hat Mühe, ihn freizubekommen. Man schickt ihn nun nach Brodno, in die polnische Filiale, auf Reisen ins Land, Gelder einzufahren: hier verführt ihn die in Rußland ihm erlaubte Uniform, in Gesellschaft russischer Offiziere die Rolle des Grands-seigneurs zu spielen, die einfassierten Gelder gehen drauf, der erkrankte Bruder weckt ihn aus seinem Rausch, seine künftige Erbschaft muß die Verluste decken.

Noch immer sieht niemand, daß der 19jährige in einen andern Verus als den kaufmännischen gehört. Man ist nur entsetzt, als Ludwig auf der Rückreise aus Rußland in Leipzig den berühmten Charakterpieler Dohseheimer auf der Bühne sieht, und nun sich entscheidet: Schauspieler werden! Er reißt sich nun endgültig von der Familie los, schließt sich in Raumburg der Theatergruppe Range an, findet hier in dem Schauspieler Weidner einen verständnisvollen Mentor und steht am 18. Mai 1804 zum erstenmal als Bote in der „Brau von Messina“ auf den Brettern. Aufmerksamkeit erregt Devrient zum erstenmal, als er in Reiz den Judenz in „Wilhelm Tell“ plötzlich übernehmen muß: seine Leidenschaft fasziniert. Den Sommer 1805 muß er noch bei einer kleinen Truppe in Merseburg verbringen, ehe er zum Direktor Vossann nach Dessau an die Hofbühne kommt: seine Lehrzeit war jetzt schon zu Ende.

In Dessau wurde Devrient als Bühnenhölwenicht entdeckt. Devrient selbst aber zweifelte an sich, verzweifelte wegen seiner Kopieplunst an seinem Talent und erarbeitete sich durch diese Kritik seinen eigenen Ausdruck. Vor allem durch Shakespeare: seinen Gestalten, seinen Werken galt fortan seine ganze Hingabe. Das Schauspielergenie fand instinktsicher zum Dramatikergenie und vollendet sich durch ihn!

Ludwig Devrient hatte sich jetzt schon so völlig in seinen Schauspielberuf gefunden, daß er im Frühjahr 1807 die Tochter des Hoforganisten Neefe, der Beethovens Lehrer gewesen war, heiratete. Die Tragik seines Lebens wollte es, daß die über alles geliebte junge Frau bei der Geburt der Tochter Emilie starb: Ludwig Devrient wurde dadurch in der unheilvollen Richtung seiner Natur, der Sehnsucht nach dem Rausch, bestärkt. Schon damals

drohte ihm der Satan Alkohol als Tröster und Vernichter.

Aber noch ging der Weg aufwärts. Dessau wurde ihm bald zu eng: Vertrag und Schulden fesselten ihn freilich, aber die Flucht nach Breslau glückte: er debütierte an der Ode mit Franz Moor und ist fortan durch seine hinreichende Vision des satanischen Empörers der Liebling der schlesischen Hauptstadt. Er hat mit seinen Dämonen großen Stills oder mit seinen komischen Gestalten auch in vielen leichten Schwänken außerordentlichen Erfolg, er rezitiert Goethes Wephisto ein Jahr nach Erscheinen des Faust, ohne ihn je spielen zu dürfen. Zu dem reichen Schaffen gesellt sich neues Geglück: die junge Anfängerin Friederike Schaffner wird seine zweite Frau. Das Jahr 1813/14 brachte dann, als Pfand auf Reisen ins Bad Neinerz in Breslau stationierte, die Wende: Berlin holte Devrient nach Pfands Tode ans Kgl. Theater.

Devrient eroberte sich die Gunst des Grafen Brühl, des Leiters des Berliner Hoftheaters und den Zustrom der kassellenden Zuschauer durch seine realistische Dämonie und Komik so rasch, daß er fortan im Mittelpunkt des Spielplans blieb: in 513 Rollen, unter denen aber nur vier: Franz Moor, Shylock, König Lear und Falstaff seinen Nachruhm sicherten. Außerordentlich, entsetzlich, grauenerregend, bizarr, lächerlich, voll feinsten, leiserer Flüge bis zum letztmöglichen Grade des Ausdrucks, geniale Charakteristik, wahrhaft poetischer Humor — mit diesen und andern begeisterten, erschütternden Bezeichnungen wurde das schmieglamenleidenschaftliche Spiel seiner schmächtigen, mittelgroßen Gestalt in ihren hundert Figuren und Wandlungen, das spröde Organ, das fliegende Mustelspiel seines länglichen Gesichtes mit der krummen, spitzen Nase, dem großen feurigen Auge, mit dem reichen, geloderten Haupthaar geschildert. Maßlosigkeit und Fieber, wilder Hohn und grimmige Wut, lebenswärtiger Schall und heiserer Uebermut bestimmten sein ihm völlig aufzubrechendes Spiel.

Solch restlose Hingabe suchte im Bühnenfernen Leben immer wieder nach Entspannung oder neuem Rausch. Devrient kam in Berlin vom Alkohol nicht mehr los. Seine zweite Ehe wurde unglücklich und schließlich geschieden. Die dritte Ehe mit einer kleinen Ballettense kam schon zu spät. Devrient hatte sich längst in die Freundschaft gelächelt: in Berlin fand er in E. T. A. Hoffmann, Kammergerichtsrat, Musiker, Zeichner, Dichter das Genie, das ihm die Hand bieten durfte. Bei Putter & Wegner verzehrten sie ihre Nächte und ihre Kräfte. Einmal, 1830/31, konnte Devrient in Weimar gastieren, Goethe sah ihn nicht im Theater, sondern nur bei sich am Frankensplan zur Rezitation einiger Shylocks und Falstaffen. „Ein merkwürdiges Individuum... freilich jetzt in Trümmern, doch immer noch respektabel, und so läßt er die Ahnung, was er war, entstehen...“, bemerkt der achtzigjährige Dichter weise und gütig. Devrient, der schon einige Male seine Rollen vor Erbschöpfung kaum zu Ende spielen konnte, war am Ende seiner Kräfte. Am 1. Dezember 1832 steht er zum letzten Mal auf

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Grüner Tee gegen Sodbrot. Nach langen Forschungen von den Professoren Tanjima und Masaturo ist es gelungen, im frischen grünen Tee eine kräftige antiskorbutische Wirkung festzustellen. Grüner Tee enthält nämlich große Mengen des Vitamins C. Durch geeignete Lagerung läßt sich diese Wirkung zwei bis drei Jahre erhalten. Im schwarzen Tee ist dagegen kein Vitamin C enthalten.

der Bühne. Unter den Klängen Mozarts und mit dem Blick auf E. T. A. Hoffmanns Bild entschloß er am 30. Dezember, erst achtundvierzig Jahre alt.

Devrient mußte im Leben sein, um als Künstler schaffen zu können, was er schenkte: das reinste, tragische Schauspielergenie! Seine Kunst, die aus dem sinnlichen Instinkt und der allumarmenden Intuition erblühte, ist zu einem Maßstab für die Schauspielleistungen aller Zeiten geworden. So lebt er noch unter uns fruchtbar weiter, indes der Roman seines wilden Lebens nur noch als zügellose Romanistik erzählt wird, in Wirklichkeit aber die organische Notwendigkeit seines Schaffens war.



Das Kunstwerk des Monats Dezember, das im Deutschen Museum zu Berlin an bevorzugter Stelle ausgestellt wird, ist eine Tonstatuette „Maria mit dem Kinde“, die von dem bayerischen Bildhauer Egid Quirin Amann als Modell für ein großes Marienbild geschaffen wurde. Die Statuette ist ein Meisterwerk des bayerischen Rokoko.

Des alten Reiches Herrlichkeit

Ein neues Werk von Ricarda Fuch

Das Römische Reich deutscher Nation hat, auch dem Namen nach, aufgehört zu sein. Jahrhunderterte hatte es noch in Begriffen und höchstabweichenden Redensarten, ja, auch noch in überkommenen Einrichtungen bestanden, so, daß Anfang des 19. Jahrhunderts ein deutscher Landgraf zur Würde des Kurfürsten erhoben wurde, als nichts mehr, geschweige denn ein deutscher Kaiser, zu führen, zu wählen war. Die Universalität des Reiches, gegründet auf die Universalität des Glaubens, war auseinandergefallen in Einzelgebiete, die einander teilweise beargwöhnten und befehdeten; nachdem die Ideale, die in der Kirche verkörpert worden waren, aufgehört hatten, die Reigungen der Menschen zu lenken, hatte sich dieses Menschlich-Allzumenschliche des Reiches bemächtigt, und es dauerte nicht lange, bis aus den Trümmern selbständige Gebilde wurden, in denen nichts mehr oder doch fast nichts mehr übrig war von der Einheit, der Größe und der Herrlichkeit des alten Reiches. — es sei denn in den alten Archiven und Schatzkammern und dort, wo kaiserlicher Wille Werke der Baukunst geträumt hatte, mächtig genug, um der Zeit zu trotzen.

Diese Verwandlung seiner Wirklichkeit hat dem alten Reich alles genommen, was es vormalig gewesen war, sie hat ihm aber auch etwas gegeben, das es zuvor nicht besessen hatte: den Traum, jenes gesteigerte Leben, das in der Erinnerung sich fortpflanzt und in der Sehnsucht sich selbst befruchtet. Wenn Ricarda Fuch ihr neues Buch „Römische Reich deutscher Nation“ (Atlantis-Verlag, Berlin) nennt, so gibt sie damit ein Beispiel davon. Es ist schließlich ein Naturgesetz, daß die Sammlung der Kräfte ins Innere hinein allerdings eine

Steigerung in sich schließt, eine Steigerung freilich nicht des Handels, sondern des Empfindens und Denkens. Der deutsche Geist wird sich erst auf den Trümmern des Weltreichs, dessen Daseinsform ihn einst umschloß, dessen bewußt, was ihn erfüllt hat von den Karolingern bis zur Reformation, bis zum Untergang, von Bonifatius bis zu Nikolaus von Cusa. „Was war uns seit“, ruft der Dichter aus, „der Krone Hier, der Wälder Herrlichkeit!“ Alle Vergangenheit aber hat sich vollendet, um der Zukunft ein Erbe zu hinterlassen.

So ist dieses neue Buch von Ricarda Fuch im rechten Sinn ein **Lebendiges der Deutschen**, die das deutsche Wesen nicht begrenzt fassen wie der Verfall, sondern allumfassend, in der historischen Synthese des römischen und des deutschen Kaiseriums, das auch territorial keine nationalsozialistischen Grenzen kannte, sondern seine Macht dahinschob, wo der überkommene Anspruch es ihm auftrug. Von dieser Weltzeit handelt dieses Buch. Es gibt vom Sein und vom Leben in dieser Weltzeit kennzeichnende Schaubilder, Bilder von Persönlichkeiten und Geschlechtern, von Einrichtungen und Bewegungen, von Geschehnissen und Menschenschichten. Es erzählt von den Großen auf den Thronen und in den Zellen, von Karl, Otto und Friedrich, von Bonifatius, Albertus Magnus, Gutenberg, von Kloster und von der Hanse, von Kreuzzügen und Zunftkämpfen, von Kaufleuten und Mystikern. Es erzählt die Geschichte dieser Jahrhunderte, indem es gleich hineinführt in das heroische Apokalypse derer, die den Boden des Reiches loderten und die ersten Saatkörner der frohen Botschaft in seine Tiefe senkten.

Das Buch vom „Römischen Reich deutscher Nation“ ist kein Schulbuch, sondern, wie gesagt, ein **Schaubuch**. Freilich, wie das Reich selbst verinnerlicht, ein Objekt geworden ist inneren Erlebens, im tiefsten Begriff innerer Schau, so ist es auch in diesem Werk, in diesem deutschen Lebensbuch Gegenstand einer gleichsam seelischen

Imagination. Nicht sinnhafte, sondern geistige Bilder sind es, die es dem Lesenden vermittelt. Indem er den Finger unter den Zeilen hergleiten läßt, legt er ihn sozusagen auf die Wundmale des deutschen Schicksals. Das ist kein stüchtiges Betrachten von Reiz zu Reiz, wie sie sich den Sinnen darbieten wissen. Schon die Wortbilder des Druckes deuten mit ihrer gewichtigen Fügung auf die Fülle des ihrer Geordneten. Fundamentale Dinge sind es, die in dieser Erzählung vorgeführt werden. Das Wort öffnet jeweils eine Bahn, einen Tiefgang weltbauenden, weltabbauenden Geschehens. Darum ist dieses **Leben- und Schaubuch** zugleich ein **Hausbuch** deutschen Lebens, ein Buch der Bücher, dessen Lehre unerschöpflich quillt und unwiderstehlich.

Will Scheller.

Weltwandern — Weltkunde Deutscher Gedanke

Weltwandern in der Weltentende. (Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin. 308 S. geb. 4,80 RM.) — **Weltkunde für den Deutschen.** (Verlag Hermann Schöffer, Köln. 63 S. kart. 40 Pf., geb. 80 Pf.) — Wenn ich etwas im Hinblick auf unsere Nachkriegsgeneration von Herzen bedauere, so ist es der zunehmende Mangel an einem eigenen, ins Weite greifenden weltkundlichen Bild. Wilhelm Dibelius hat einmal gesagt: „Will das deutsche Volk sich wieder in die Höhe arbeiten, so sind seine beiden Mittel dazu, daß es erstens bessere Arbeit leistet, als andere Völker, und daß es zweitens bessere Auslandskenntnis erwirbt.“ Nicht umsonst hat ein führender Staatsmann Englands das Wort geprägt: „Siegen tut zuletzt doch der am besten Unterrichtete!“

Wirklich gut unterrichtet waren wir auch vor dem Kriege nicht, aber es schien, als ob sich das bessere Wort. Man traf im Ausland in wachsender Zahl Deutsche als Vertreter der Regierung, der Wissenschaft, der Wirtschaft und

Technik, der Presse, der Schule, oder auch einfach der persönlichen und politischen Bildung. Alle diese Deutschen brachten Auslandskunde nach Hause. Heute existieren davon nur noch Reste, und immer mehr drohen die Verhältnisse zur Abkapselung Deutschlands in der Welt zu führen.

Ich selbst habe es von jeher als eine Lebensaufgabe betrachtet, Auslands- und Weltkunde zu erwerben, und sie in Schrift und Wort den Volksgenossen weiterzugeben. Ein zusammenfassender Versuch, einzuweisen noch im kleinsten Maßstabe, war im vorigen Jahr mein Büchlein „Weltkunde für den Deutschen“, von dem jetzt eine neue Auflage erscheint. Dieser kleinen Systematik habe ich eben ein Buch persönlicher Erlebnisse, Beobachtungen und Stimmungen aus etwa 40 Ländern und fast ebenso viel Jahren folgen lassen. Die 100 einzelnen Stücke, die es enthält, sind ebenso verschieden, wie ihre zeitliche und räumliche Herkunft, aber in ihrer Gesamtheit sind sie und sollen sein ein Bekenntnis zum deutschen Gedanken in der Welt. Dieser Gedanke spiegelt sich für den, der ihm nachgeht, in den Strömen Afriks und Amerikas, und er findet seinen Widerhall in den Tempeln der Pharaonen, unter den Vulkanen Mexikos, am Confuciusgrab in China, an der Felseninspe Südafriks. Man kann ihn in tropischen Mondnächten an den Grabmälern Indiens erleben, er steigt vor dem Wanderer auf im Kreml von Moskau, in den Ruinen von Babylon und am Maar von Maria Taach unter dem Kanopendommer von Berlin. Alles Wandern und Schauen zielt für mich am Ende immer auf deutsches Schicksal hin. Darum wurde mir die Weltkunde auch zum Erlebnis der Weltentende, und darum habe ich, wo immer ein Stück deutschen Verhängnisses sich offenbarte, mich auch verbunden gefühlt, das Nichtwissen und Nichtdenken derer zu kennzeichnen, auf denen die Schuld und die Verantwortung lag.

Gedanken, Stimmungen und Meinungen sind überall Ausdruck des Augenblicks geblieben, in dem die Dinge erlebt wurden. Vor jedem Abschnitt steht das Datum, an dem er gedanklich konzipiert wurde und vielfach auch schon seine Form erhielt. Paul Höhrbach.

Aus der Landeshauptstadt

Der Sonntag des Eintopfgerichts — ein Feiertag

Der Eintopfsontag ist ein Feiertag des deutschen Volkes geworden, ein Feiertag der Pflichterfüllung. Im Kampf gegen Hunger und Kälte ist es eine wunderbare Einrichtung, die sich überaus segensreich auswirkt. Ein sehr großer Teil aller Spendengelder bringt die Eintopfgerichteausstellung auf.

Viele Hungernden werden durch das kleine Opfer, das wir uns auferlegen, gespeist. Ist es überhaupt ein Opfer, wenn wir uns auf die Kochrezepte unserer Großeltern besinnen, die genüsslicher und zufriedener als wir lebten? Das Hauptgericht unserer Voreltern war aber immer das Familiengericht, immer geachtet und begehrt. Und jeder Landesteil hatte sein eigenes, man möchte bald sagen Nationalgericht. Und weil wir uns wieder auf die Kochrezepte unserer Voreltern besinnen, wird der Sonntag des Eintopfgerichts zum Feiertag, der durch unsere Spende, unser Opfer für die Hungernden, ein besonderes Gepräge bekommt.

Und wenn die Kinder zum Tisch beten: „... sei unser Gast und laß uns besichert sein“, so denkt an den unsichtbaren Gast, den hungernden Volksgenossen, der durch Euer Opfer gespeist wird.

Gibt darum reichlich den Sammlern und fahrt so den Sieg über Hunger und Kälte!

Zur W.B.W.-Ausstellung in der Landesgewerbehalle

Das Winterhilfswerk — ein Erlebnis der Jugend

Die Ausstellung „Das Winterhilfswerk — ein Erlebnis der Jugend“ kommt in der Zeit vom 14. bis 23. Dezember in die Badische Landesgewerbehalle. Mit dieser Wanderausstellung erlebt die Volksgemeinschaft eine nationalsozialistische Tat, die sowohl in der Idee, wie auch in der erzieherischen Wertung eine einzigartige Leistung bedeutet. Schüler aller Schulen vom ganzen Gau Baden arbeiten hier gemeinsam an einem großen Werk und stellen ihr Können in den Dienst der sozialen Sache. Durch Feiertage Schranken gebremst, kann sich hier das Innenleben des Kindes offenbaren. Der Erstklässler verliert in seinen unbeholfenen Strichen und Pinselstrichen ebenso zu überzeugen, wie die erwachende Jugend, die schon mit allerhand Können an die Arbeit geht. Jede Zeichnung, jede Malerei bedeutet für sich eine abgeschlossene Leistung, dem Alter und dem bis dahin entwickelten Seelenleben entsprechend.

Und was haben sie alles erlebt! Sie haben teils selbst gesammelt und den Gebenden schenken in die Augen geschaut. Sie haben jede Abweisung schmerzhaft empfunden und jeden freudig Gebenden in ihr Herz geschlossen. Dann waren die Tage der Fundamentierung an denen sie mit roten Wangen auf die Lastautos standen, die Volksgenossen auf ihren Trommeln zur Pflicht mahnten, von Haus zu Haus zogen und die Päckchen in den Wagen bzw. zur Sammelstelle trugen. Die Ausstellung, die bisher in Mannheim und Heidelberg, sowie Pforzheim große Begeisterung auslöste und durch regen Besuch die gemaltene Arbeit des Winterhilfswerks unterstützen half, wird auch in Karlsruhe einen Massenbesuch aufweisen.

Störung der Oberrheinschiffahrt durch Nebel

Ueberriebene Zeitungsberichte

Das Städt. Nachrichtenamt teilt mit: Es ist eine regelmäßige Erscheinung, daß in den Wintermonaten die Rheinschiffahrt durch Nebel gestört wird. Besonders stark war dies in den letzten Tagen des November 1934 der Fall.

Als eine Uebertreibung muß es aber bezeichnet werden, wenn Anfangs Dezember von Mannheim aus in Zeitungen geschrieben wurde, im gesamten Oberrheingebiet seien die Störungen derart umfangreich gewesen, daß z. B. vom 24. bis zum 30. November 1934 vormittags kein einziger Schlepptag die Talsahrt habe antreten können, wodurch der Verraum, wie auch die Schlepptage, in Kehl-Strasbourg festgehalten gewesen seien.

Da Karlsruhe genau in der Mitte zwischen Mannheim-Ludwigshafen und Kehl-Strasbourg liegt, ist die angeführte Behauptung auf Grund der Aufzeichnungen über den Schiffsverkehr nachgeprüft worden und hat folgendes ergeben:

Die Fahrt nach Karlsruhe sowie nach Kehl-Strasbourg war durch Nebel nur am 28. November stillgelegt. Die Fahrt von Karlsruhe in Richtung Mannheim-Ludwigshafen war wegen Nebel am 26. und 28. November nicht möglich. Die Durchfahrt aus der Richtung Kehl-Strasbourg war durch Nebel am 26., 28. und 29. November d. J. stillgelegt. In der übrigen Zeit hat aber sowohl bergwärts wie talwärts Schiffsverkehr stattgefunden. In Karlsruhe sind in der Zeit vom 24.—30. Nov. d. J. 21 Boote und 88 Käbne angekommen sowie 22 Boote und 48 Käbne abgegangen. In der gleichen Zeit wurden in der Durchfahrt nach Kehl-Strasbourg 34 Boote und 109 Käbne und in der Durchfahrt nach Mannheim-Lud-

wigshafen 21 Boote und 70 Käbne gezählt. Die Verhältnisse sind also tatsächlich wesentlich günstiger gewesen, als in den erwähnten Zeitungsberichten angegeben wurde.

100 000 RM.-Gewinn gezogen. In der Mittwochnachmittagziehung der Preussisch-Süd-deutschen Kaiserlotterie fiel der Haupttreffer in Höhe von 100 000 RM. auf das Los 162 560. Dieses Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in der Provinz Brandenburg und in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Württemberg gespielt.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Heddy Stübel (Klavier) spielt am Donnerstagabend, 22.30 Uhr, im Südwest Werke von Schubert.

Großgrundfunksender Breslau. Der auf 100 Kilowatt-Leistung verstärkte Großgrundfunksender Breslau ist am 1. Dezember endgültig in Betrieb genommen worden.

Aus den Gerichtssälen

Mit 20 Jahren fing es an

Ererbter Durst und verfilzte Bettwäsche

Unter der Anklage wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall stand die 23jährige Ehefrau Emilie J. von hier vor dem Strafrichter. Sie ist die Tochter eines württembergischen Brauereidirektors, hat eine starke Neigung für den Alkohol aus ererbtem Durst und hat unter dem Einfluß des Alkohols wiederholt Zusammenstöße mit der Polizei gehabt. 37 Vorstrafen wegen Verletzungen auf den verschiedensten Gebieten bezeugen ihre bewegte Vergangenheit.

Die Staatsanwaltschaft beantragt gegen sie die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Sie ist angeklagt, weil sie im Oktober in einer Wirtschaft in der Altstadt, wo sie einige Zeit ein Gaßzimmer gemietet hatte, die Federbetten und die Bettwäsche nacheinander für etwa 10 RM. verkauft hatte. Sie betreit nicht den Tatbestand, macht aber geltend, daß ihr die Fürsorgeunterstützung nicht gereicht habe.

Der Richter wendet ein: Sie sollten etwas arbeiten — ordentliche Putzfrauen sind immer gesucht.

Die Angeklagte gibt zur Antwort: Ich habe schlechte Augen. Ich war früher 25 Jahre in Stellung.

Der Richter hält ihr über ein halbes Hundert Vorstrafen vor, die nicht gerade auf Arbeitswilligkeit schließen lassen.

Angeklagte: Mein Mann ist schuld an allen meinen Strafen.

Richter: Aber Sie haben sie doch abtun müssen! Da sind Sachen dabei, an denen Ihr Mann sicher nicht schuld ist: Beamtenbeleidigung, Betrug im Rückfall, Gewerbsunzucht, Urkundenfälschung. Sie sagen: der Mann ist schuld. Vielleicht ist auch der Alkohol schuld.

Die Angeklagte verweigert eifrig: Nein, Nein! Ich bin kein Gemohnheitsstrinker.

Richter: Sie wissen schon, worauf es ankommt. Aber ich habe gar nicht gesagt, daß Sie Gemohnheitsstrinkerin sind. Aber Sie wissen, was eine Rolle spielt. Sie wohnen nun schon zehn Jahre in Karlsruhe. Und Ihr Mann sitzt schon seit Mai in Haft.

Auf die verfilzte Bettwäsche zurückkommend, meint die Angeklagte, das sei „alter Krucht“ gewesen. Als ihr Mann wieder mal aus dem Gefängnis heimkehrte, hat sie seine Kleider verkauft. Das sei ebenfalls „alter Krucht“ gewesen.

Richter: Was haben Sie mit dem Gelde gemacht?

Angeklagte: Zum Essen gebraucht

Richter: Und zum Trinken?

Angeklagte: Und wenn man mal ein Glas Bier trinkt?

Die Witvin des Lokals erfuhr erst später, daß die Bettwäsche von der Mieterin verkümmelt worden war. Eines schönen Tages erschien die Kriminalpolizei und sagte ihr, sie solle mal nachsehen, ob ihre Bettwäsche noch da wäre.

Der ärztliche Sachverständige äußerte sich eingehend zur Frage der Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt. Er hält den medizinischen Apparat dieser Anstalt im vorliegenden Falle, wo es sich um eine periodische Trinkerin handelt, nicht für notwendig. Die Trinkerheilanstalt sei für weibliche Insassen nicht geeignet. Es bleibe also nur die Heil- und Pflegeanstalt. Die Angeklagte ist gegen jede Unterbringung: Ich gehe nicht freiwillig auf die Sub, ich bin kein Idiot. Ich weiß noch, was ich mach, geisteskräftig bin ich nicht. Wenn ich nicht mit meinem Mann zusammen bin, bin ich ein ganz anderer Mensch.

Richter: Wie Sie die Bettwäsche verkauft haben, waren Sie auch von Ihrem Manne weg. Sie können doch arbeiten.

Angeklagte: Ich sehe nicht gut.

Richter: Dann ist vielleicht doch die Sub das Richtige.

Angeklagte: Ich bin kein Idiot.

Richter: Dort sind nicht lauter Idioten.

Angeklagte: Ich verspreche, daß nichts mehr vorkommt.

Richter: Ich glaube nicht recht an Ihre Versprechungen. Sie haben 37 Vorstrafen und mit 20 Jahren hats schon angefangen.

Gesundheitspaß für alle Karlsruher Schulkinder

Die Schulgesundheitsfürsorge ein wichtiges Gebiet im Rahmen der erbbiologischen Aufgaben

Das Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens hat dafür gesorgt, daß eine Zusammenarbeit aller maßgebenden Stellen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge erzielt wurde. Der nationalsozialistische Staat hat zur Förderung des Gesundheitszustandes der deutschen Familie die Errichtung von Gesundheitsämtern beschlossen und diese zum Teil bereits dem Verkehr zugänglich gemacht. Weiterhin wurden in allen deutschen Gauen

Erbgesundheitsgerichte errichtet. Alle diese Maßnahmen gingen darauf hinaus, den Gesundheitszustand des deutschen Volkes auf eine hohe Stufe zu bringen.

Im Rahmen der erbbiologischen und bevölkerungspolitischen Richtung hat der Nationalsozialismus bahnbrechende Arbeit geleistet. Vor etlichen Tagen fand in München eine erbbiologisch sehr wichtige Zusammenkunft der Münchener Schulärzte statt. Die wichtigste Verhandlungsfrage war die Abhaltung der wöchentlichen schulärztlichen Sprechstunden. Die Notwendigkeit der Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Schulkinder ist bereits in der Vorkriegszeit erkannt worden. Das wichtigste Hilfsmittel für den Schularzt, sich einen Ueberblick über den Gesundheitszustand einer Klasse und über die individuellen Körperverhältnisse der Kinder der Klasse zu verschaffen, ist die Reihenuntersuchung. Zur Verwirklichung der erbbiologischen Unterlagen ist die

Einführung eines Gesundheitspasses für Schulkinder

bei allen Münchener Schulen mit Wirkung vom 1. Januar 1935 beschließen. Diese Maßnahme ist nicht nur für die bayerische Hauptstadt, sondern auch für alle deutschen Groß- und Mittelstädte von außerordentlicher Wichtigkeit.

Unter Vertiner C. G.-s-Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einer Rücksprache mit dem zuständigen Referenten des Reichsgesundheitsamtes. Wie wir von dieser Seite erfahren, wird die Maßnahme der Stadt München vom Reichsgesundheitsamt mit größter Anteilnahme verfolgt. Bei der Einführung des Gesundheitspasses handelt es sich um eine lokale und von der NSDAP. München geförderte Angelegenheit, die jedoch, wenn sie sich bewährt, vom Staat aufgegriffen und in Form eines Gesetzes durchgeführt werden soll.

Die Schulgesundheitsfürsorge der Stadt Karlsruhe

umfaßt nach der letzten vorliegenden Erhebung insgesamt rund 15 050 Schulkinder aller Schulen, für die das Gesundheitsamt der Stadt Karlsruhe Gesundheitspässe ausstellen wird. Diese Maßnahme trägt zur einwandfreien erbbiologischen Führung der Gesundheitsämter bei. Für alle Rückfragen und alle grundlegenden Entscheidungen der Schulgesundheitsfürsorge wird im Gesundheitsamt eine schulärztliche Anstaltsstelle errichtet, die insbesondere einmal allen Schulärzten, den Ärzten, der Lehrerschaft und den Eltern zur Verfügung steht. Mit der Einführung des „Gesundheitspasses für Schulkinder“ wird in bevölkerungspolitischer und erbbiologischer Hinsicht wiederum ein großer Schritt vorwärts getan.

Spende. Die Frauerei Moninger hat dem Oberbürgermeister als Weihnachtsgabe für verschiedene näher bezeichnete Anstalten und sonstige wohltätige Zwecke auch in diesem Jahre einen Betrag von 1000 RM. zur Verfügung gestellt. Für diese Spende hat der Oberbürgermeister auch im Namen der Bedachten der Firma gedankt.

Der Staatsanwalt beantragte unter Aenderung des rechtlichen Gesichtspunktes wegen Unterschlagung zwei Monate Gefängnis und die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis. Auf die Strafe wurde ein Monat Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. Die Unterbringung wurde abgelehnt.

Sie holten Hasen aus den Schrebergärten

Wegen erschwerter Diebstahls hatten sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 25 Jahre alte Karl W. und der 20 Jahre alte Karl L., beide aus Durlach, zu verantworten. Die Angeklagten hatten gemeinsam auf erworbene Weise aus Schrebergärten sechs Hasen gestohlen und W. hatte außerdem ein Fahrrad entwendet. W., der rückfällig ist, wurde zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat zwei Wochen Untersuchungshaft, verurteilt, während gegen den Mitangeklagten L. eine Gefängnisstrafe von acht Monaten bei Anrechnung von einem Monat zwei Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Taubstummer fälscht Postanweisung

Der 29 Jahre alte ledige, bisher unbestrafte Friedrich Sch. aus Bietal war bei einer Firma in Rastatt beschäftigt. Am 15. Oktober hatte er im Auftrag seiner Firma in Rastatt das Postfach entleert und daraus eine Postanweisung entnommen. Diese lieferte er nicht ab, sondern unterschrieb und quittierte mit dem Namen des Firmeninhabers. Die Anweisung legte er dem Postamt Rastatt zur Auszahlung vor.

Der Postbeamte wurde durch die gefälschte Unterschrift getäuscht und händigte Sch. den angewiesenen Betrag von 94 RM. aus. Das auf diese Weise erlangte Geld verwendete Sch. für persönliche Zwecke. Nunmehr hat sich Sch. vor dem Karlsruher Schöffengericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Da der Angeklagte von Geburt an taubstumm ist, mußte die Verhandlung unter Zuziehung eines Taubstummen-Verheers als Dolmetscher durchgeführt werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat zwei Wochen Gefängnis. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.



Der Brief an das Christkind

Kochen Sie MAGGI^s Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Sozialpolitische Maßnahmen für die Weihnachtszeit

Der Reichsarbeits- und der Reichswirtschaftsminister teilen mit:

Die diesjährige Lage der Weihnachtsfeier- tage und des Jahresbeginns bringt in vielen Betrieben einen erheblichen Arbeitsausfall und damit verbunden einen erheblichen Verdienstausfall für die Beschäftigten mit sich.

Weiter hat der Reichswirtschaftsminister auf Grund des § 3 Abs. 4 der Kaiserstoffverordnung angeordnet, daß in den der Arbeitszeitverkürzung und der Kaiserstoffverordnung unterliegenden Betrieben die Arbeitszeit, die am 24., 27., 28., 29. und 31. Dezember etwa ausfällt, ohne besondere Genehmigung bereits jetzt bis zum 22. Dezember 1934 vorgearbeitet oder im Laufe des Monats Januar 1935 nachgeholt wird.

Auf Grund der erlassenen Erlasse sind die Betriebe in der Lage, bereits vor Weihnachten ihrer Gefolgschaft einen Vorstoß auf die nachzuarbeitende Arbeitszeit auszusprechen.

Weitere Maßnahmen zugunsten auswärts beschäftigter Notstandsarbeiter und sonstiger Tiefbauarbeiter bei Reichsvorhaben sind in Vorbereitung.

Adventliche Milde

Die Wetterverhältnisse sind, je näher die Weihnachtsfeiertage rücken, desto lebhafter in den Mittelpunkt des alltäglichen Gesprächs- themas gerückt. Nicht zu leugnen ist, daß man die adventlichen Witterungsbedingungen in vielen Kreisen der Bevölkerung mit einigem Unbehagen hinnimmt.

Wo bleibt der Schnee, wo bleibt die Kälte und wie lange noch eitel, vorwärtlicher Sonnenschein oder dießiger, trüber Nebel und immer wieder feuchte Föhnluft?

Trotz, bei den Gashälftenbesitzern im Schwarzwald, lauten die Gashälftenmeldungen reihenweise ein, aber meist mit dem Anfügen, „die Bestellung habe nur Gültigkeit, wenn eine Winterformmöglichkeit bestehe“.

Stellt man als klimatologischer Laie Vergleiche zum letztjährigen Advent an, so findet man, daß heute vor einem Jahre die badische Erde vor Frost erlarrte, in der Landeshauptstadt selbst — 14 und einmal sogar fast — 17

Grad unter Null am Wärmemesser abgelesen wurden.

Rund 2 Grad tiefer stand in den letztjährigen Adventstagen das Thermometer, gegenüber dem heutigen, da sich die Temperatur nur flüchtig dem Nullpunkt nähert, dagegen meist beim „10er-Wärmegrade“ hält.

Die letzten Winternachrichten sprechen von einem Vorstoß weiterer ozeanischer Luftströme nach dem Osten und von zu erwartender erhöhter Unbeständigkeit, in deren Verlauf erfahrungsgemäß in den Gebirgshochlagen die Niederschläge häufig vom Regen sich in Schnee zu wandeln pflegen. Daß also auf dem Gebirgskamm des Schwarzwaldes möglicher-

weise sehr bald Flockengemübel einfallen werde, bleibt die einzige tröstliche Prognose von heute.

Freig bringt einen Mailkoffer auf die Redaktion. In einer großen weißen Schachtel krabbelte er vergnügt herum, der Dezemberkoffer, den das trügerische Wetter vorzeitig und viel zu früh aus Sicht gelockt hat.

Ja, im Durlacher Wald hat es uns ein Mann gewagt; e schöne Gruß von der Schwester Elisabeth, und ich soll in der Redaktion vorführen. „Frühlingsgruß“ — kurz vor Weihnachten? Ja, die Natur macht Sprünge...

Kleine Umschau

Sammelbüchsen des Winterhilfswerks an den Postkassern. Spende des Postpersonals. Wie im vorigen Jahr stellt die Deutsche Reichspost nach einer Vereinbarung mit dem Reichsbeauftragten des Winterhilfswerks auch jetzt wieder an den Schaltern aller Postämter die Sammelbüchsen auf.

„Kraft durch Freude“ schickt Wandergruppenführer. Das Presse- und Propagandaamt der DAF teilt mit: Um den großen Aufgaben unter der bekannt lustigen Conference unseres Staatschauspielers Paul Müller ein kurzer unterhaltender Teil vorzulegen, und zum Schluß das hervorragende Ballett des Mann des Staatschauspielers mit dem Kaiserpaar von Johann Strauß, nach Beendigung des Programms wird in sämtlichen Räumen der Städtischen Festhalle getanzt bis 3 Uhr.

Ständebuch-Auszüge. Todesfälle. 10. Dez.: Peter Glasner, 70 Jahre alt. 11. Dez.: Anna Haemer, Ehefrau, 80 Jahre alt. Jakob Heinrich Hahn, Fabrikarbeiter, Wimer, 70 Jahre alt.

Was unsere Leser wissen wollen. (Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

1. A. in A. Die Kinder sind den Eltern gegenüber unterhaltspflichtig; das Man des Nihilisten für die Eltern Unterhaltspflichten gemäß Art. 133 des Reichsgesetzes von den Kindern zu verlangen. Die Bestimmung von Möbeln auf Grund einer berechtigten Forderung ist nicht davon abhängig, ob die betreffende Schuldnerin zeitlich vollwertig ist oder nicht.

2. B. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

3. C. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

4. D. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

5. E. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

6. F. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

7. G. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

8. H. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

9. I. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

10. J. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

11. K. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

12. L. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

13. M. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

14. N. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

15. O. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

16. P. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

17. Q. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

18. R. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

19. S. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

20. T. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

21. U. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

22. V. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

23. W. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

24. X. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

25. Y. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

26. Z. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

Grad unter Null am Wärmemesser abgelesen wurden.

Rund 2 Grad tiefer stand in den letztjährigen Adventstagen das Thermometer, gegenüber dem heutigen, da sich die Temperatur nur flüchtig dem Nullpunkt nähert, dagegen meist beim „10er-Wärmegrade“ hält.

Die letzten Winternachrichten sprechen von einem Vorstoß weiterer ozeanischer Luftströme nach dem Osten und von zu erwartender erhöhter Unbeständigkeit, in deren Verlauf erfahrungsgemäß in den Gebirgshochlagen die Niederschläge häufig vom Regen sich in Schnee zu wandeln pflegen. Daß also auf dem Gebirgskamm des Schwarzwaldes möglicher-

weise sehr bald Flockengemübel einfallen werde, bleibt die einzige tröstliche Prognose von heute.

Freig bringt einen Mailkoffer auf die Redaktion. In einer großen weißen Schachtel krabbelte er vergnügt herum, der Dezemberkoffer, den das trügerische Wetter vorzeitig und viel zu früh aus Sicht gelockt hat.

Ja, im Durlacher Wald hat es uns ein Mann gewagt; e schöne Gruß von der Schwester Elisabeth, und ich soll in der Redaktion vorführen. „Frühlingsgruß“ — kurz vor Weihnachten? Ja, die Natur macht Sprünge...

unter der bekannt lustigen Conference unseres Staatschauspielers Paul Müller ein kurzer unterhaltender Teil vorzulegen, und zum Schluß das hervorragende Ballett des Mann des Staatschauspielers mit dem Kaiserpaar von Johann Strauß, nach Beendigung des Programms wird in sämtlichen Räumen der Städtischen Festhalle getanzt bis 3 Uhr.

Ständebuch-Auszüge. Todesfälle. 10. Dez.: Peter Glasner, 70 Jahre alt. 11. Dez.: Anna Haemer, Ehefrau, 80 Jahre alt. Jakob Heinrich Hahn, Fabrikarbeiter, Wimer, 70 Jahre alt.

Was unsere Leser wissen wollen. (Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

1. A. in A. Die Kinder sind den Eltern gegenüber unterhaltspflichtig; das Man des Nihilisten für die Eltern Unterhaltspflichten gemäß Art. 133 des Reichsgesetzes von den Kindern zu verlangen.

2. B. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

3. C. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

4. D. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

5. E. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

6. F. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

7. G. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

8. H. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

9. I. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

10. J. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

11. K. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

12. L. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

13. M. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

14. N. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

15. O. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

16. P. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

17. Q. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

18. R. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

19. S. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

20. T. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

21. U. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

22. V. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

23. W. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

24. X. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

25. Y. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

26. Z. A. Es erscheint uns selbstverständlich, daß in einer normalen Mietwohnung auch Deden vorhanden sein müssen. Es wird wohl in Deutschland kaum eine Gegend geben, wo im Winter nicht geheizt werden muß.

Sondernummer für die Reichsautobahn

In Würdigung des gewaltigen Wertes der Reichsautobahn und der opfervollen Arbeit der Reichsautobahn-Arbeiter gibt, wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, die Reichsbetriebsgemeinschaft Bau eine Sondernummer heraus. Diese Sondernummer erscheint unter dem Titel „Straßenbau“ in einer Auflage von 1 Million.

Rundfunk-Sendefolge

Donnerstag 13. Dezember. Bleibende Zeiten an Werktagen: 6.00 Bauernfunk — 6.10 Choral — Morgenfunk — 6.15 Gummatil I — 6.45 Zeit, Wetter, Frühmeldungen — 7.00 Frühkonzert — 8.30 Gummatil II — 8.45 Wetter, Wasserstandsmeldungen — 10.00 Nachrichten — 11.45 Bauernfunk und Wetter — 13.00 Zeitangabe, Saarland — 13.05 Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichtendienst — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten.

Reichssender Stuttgart

10.15 Reichssendung: „Saarland ist deutsch“ — 10.50 Musikstunde — 11.15 Rundfunkkonzert — 12.00 Mittagskonzert: Orchester Frankfurt — 12.05 Musikstunde — 13.15 Mittagskonzert — 14.15 Sendepause — 15.30 Frauenfunk — Weihnachtsvorbereitungen im Kinderzimmer — 16.00 Nachmittagskonzert: Kleines Rundfunkorchester — 17.00-17.10 Billig Reichert (Schallplatten) — 17.30 „Bunte Viehfolge“ — 18.00 Spanischer Erziehungsvortrag — 18.15 Kurgespräch — 18.30 30 Minuten Schallplatten — 19.00 Musikstunde: Musik der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg — 19.45 „Politisches Schrifttum der Gegenwart“ — 20.10 Saarlandfunk — 20.30 Bunter Tansabend — 21.30 Rolltonkonzert — 22.30 Vorüber man in Amerika spricht — 22.30 Aus Karlsruhe: Klaviermusik, gespielt von Heddy Zittel — 23.00 Unterhaltungsmusik: Das Grenzlandorchester Neudorf — 24.00-2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Schallplatten — 13.45 Neuzeit Nachrichten — 14.55 Programm, Wetter und Börsen — 15.15 Was die Christen zu Adventszeit den Kindern erzählen. (Wieder) — 15.40 Wochentunde: Deutsche Volkstunde — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.00 Der Deutschlandsender erinnert... — 18.00 „Anno 1848“ — 18.15 Die schwarze Hand. Eine fast unantastliche Jugenderzählung — 18.30 Wochentunde — 18.55 Das Gedicht; anst. Wetterbericht — 19.00 Kurt Berndt spricht über das amtliche Rundfunkprogramm — 19.10 Zwei polnische Künstler aus Ostpreußen — 19.15 Der Deutschlandsender — 20.00 Kernspruch; anst. Kurznachrichten — 20.10 Kolonialfunk von Schwab nach alte deutsche Volkslieder — 20.40 Schallplatten — 21.00 „Zwischen Himmel und Erde“ Hörspiel — 22.00 Nachrichtendienst — 22.30 Zeitfunk — 23.00 Schallplatten: Die besten Tanzkapellen der Welt.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 13. Dezember. Bad. Staatstheater: 8 Uhr: „Christa, ich erwarte dich“ (Gloria: Heimkehr ins Glück. Pakt: Die Sportlichen Jäger. Rest: Weich am Abend. Schauburg: Das Rätsel einer Nacht. III: Ammermanns dreimal Singeln. Kabarett Roland: Blondin und Partnerin. Weinhaus Juch: Tana, Akrobait, Komik. N.D. Schriftsteller: 20.15 Uhr: Wiederabend in der Bad. Musikhochschule, Ariensstraße. Kaffee Antum: Deiterer Abend.

Seien Sie erinnert, daß ...

jeder Leser des Karlsruher Tagblattes Anspruch auf dessen pünktliche Zustellung hat. Geben Sie uns bitte sofort Nachricht, wenn Ihnen Ihr Exemplar nicht ordnungsmäßig zugestellt wird.

Hautleiden

St. Jakobs-Balsam. „Echter“ zu Mk. 3.— von Apotheker C. Trautmann, Basel. Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen, Brandwunden, Offene Beine, Krampfadern, Verletzungen, Sonnenbrand, Flechten, Woll, Frostbeulen, Hämorrhoiden, Nachschmerz zurückweisen. In allen Apotheken.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Die Hilfsbedürftigen der Gruppen A und B aus den Ortsgruppen: Hauptort, Hochschule, Cistadt 1 und 2, Südstadt, Südwest 1, 2 und 3 und Weststadt 1 und 2 erhalten eine Sonderzuwendung. Ausgabe für Gruppe A: Baumleiferstr. 5a, barriere freies, den 14. 12. 34, nachm. 2-5 Uhr. Ausgabe für Gruppe B: Samstag, den 15. 12. 34. Buchstabe A-A: vorm. 8-12 Uhr, Baumleiferstr. 5a, 1 Treppe hoch. Buchstabe B-B: vorm. 8-12 Uhr, Baumleiferstr. 5a, 2 Treppe hoch.

WHW.-Zuwendungen

Eine Abfertigung außerhalb der genannten Zeiten grundsätzlich nicht statt. Zuwendungen, die zu den angegebenen Terminen nicht abgeholt werden, verfallen. Für die pünktliche Einholung der Ausgaben garantiert eine reibungslose Abfertigung. Der Ordnungsdienst ist anzufordern, die Abfertigung abzugeben. Die Hilfsbedürftigen der obengenannten Gruppen, die im Bereich der Ortsgruppen: Beierheim, Sulzbach, Daxlanden, Grünwäldel, Wäldchen, Garbinald, Rintheim, Köpfer und Weiberfeld wohnen, erhalten ihre Zuweisungsscheine nur auf der Geschäftsstelle der zuständigen Ortsgruppe. Die Abfertigung werden in den genannten Ortsgruppen durch Ausübung an der Geschäftsstelle bekanntgegeben. Der Kreisbeauftragte des WHW. 1934/35.

Für das Fest

Kaisers Festkaffee im Geschenkbeutel Pfund Mk. 2.— / 2.40 / 2.80 ff. Qualität Pfund Mk. 3.— / 3.20 Kaisers Tee Ceylon-, China- und Ostfriesische Mischungen, kräftig und aromatisch Kaisers Süßigkeiten Schokolad. 100g-Tafeln v. 22 Pf. an. (Milch, Milchzucker, Schmelz, Mokka, Krokant, Dreifrukt) Kaisers Waffeln, Keks, Bonbons, Pralinen, Marzipan in Broten und Figuren, Nougat, preiswert und in großer Auswahl Alles zum Backen Weizenmehl, Backpulver, Vanillinzucker, Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Haselnußkerne, Kokos gerasp., Zitronat-Orangeat, Schokoladentreusel. Bis Weihnachten erhalten Sie das beliebte Kaisers Quartett - Spiel bei Einkauf von Kaisers Schokoladen, Süßigkeiten, Backwaren: Für je 50 Pfg. 1 Folge = 6 Karten, ab 14. Dez. bei Einkauf von Mk. 2.— in genannten Artikeln das vollständige Spiel (solange Vorrat). 3% Rabatt in Marken (auf alle Waren, wenige Artikel ausgen.) KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

ALLE JAHRE WIEDER

Weihnachtsbäckerei JUNKER RUH KURSE in der Lehrküche von JUNKER RUH Nächste Kurse am: 18. Dez., nachm. 14.30 Uhr 19. Dez., nachm. 14.30 Uhr 20. Dez., nachm. 14.30 Uhr Für Berufstätige: 17. Dez., abends 19.30 Uhr Anmeldung beim Gaswerk, Kaiserallee 11, Zimmer 10 Die Teilnahme ist vollständig kostenlos. JUNKER RUH der meistgekaufteste deutsche Gasherd Suchen Sie etwas zu verkaufen zu kaufen zu vermieten zu mieten zu tauschen der Angestellte Arbeiter Subpersonal oder eine Stelle in einem Büro einem Haushalt oder Kapitalien so inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“



Aus Stadt und Land



Vom Schwarzwald und der Saar

St. Georgener Streiflichter

Im Gebiete des hohen Schwarzwaldes hat der sonst zumeist schneereiche Monat Dezember eine abnorm milde Bitterung gebracht. Für diejenigen, die gezwungen sind, ihren Lebensunterhalt mit Arbeiten im Freien zu verdienen, kann diese Bitterung natürlich nicht lange genug andauern.

Im gesellschaftlichen Leben St. Georgens ist mit dem Advent etwas Ruhe eingetreten. Da und dort muß gepart werden, um den Weihnachtstisch mit Gaben bedecken zu können. Sehr genussreiche Stunden hat das Münstener Künstlerpaar Hoffold-Höll mit einem Rezitationsabend über Werke deutscher Dichtung. Die Darbietungen waren erstklassig. — Ein Vazar der NS-Frauenchaft über Samstag und Sonntag war von bestem Erfolg begleitet. Auch auf den Tag der nationalen Solidarität dürfen wir mit Befriedigung zurückblicken, denn das Ergebnis der Sammlung war, soweit unsere Stadtgemeinde in Frage kommt, ein sehr ansehnliches, wurden doch in wenigen Stunden mehr als 500 RM. zusammengebracht.

Um einer breiten Öffentlichkeit vor Augen zu führen, wie gefährlich es ist, wenn die Verkehrsverhältnisse nicht die ihnen gebührende Beachtung finden, wurden durch den Kreis-Kolonnenarzt Dr. Wintermantel hier wie in einigen Nachbargemeinden (Triberg, Furtwangen usw.) großangelegte Schauübungen der Sanitätskolonnen abgehalten, die allgemeine Beachtung fanden und zweifellos ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Donauessinger Begebenheiten

Je näher Weihnachten heranrückt, um so dichter wird die Reihe der Veranstaltungen, die das kulturelle und das politische Leben in der alten Fürstentum Donauessingen ausmachen.

So haben die Segelflieger eine mehr als zufriedenstellende Arbeitsperiode mit einer unterhaltlichen Veranstaltung abgeschlossen. Die Jäger unseres jagdreichen Bezirkes haben sich zu einem Jägerpflichtappell aus dem ganzen Amtsbezirk zusammengefunden, um aus dem Munde des Kreisjägersmeisters, Oberforstrat Kaiser, Donauessingen, wichtige Erklärungen über das neue Reichsjagdgesetz zu vernehmen. Gegen zweihundert Jäger und Bürgermeister hatten sich versammelt, darunter auch der Fürst, der Kreisbauernführer Ullrich, der Kreisleiter der NSDAP und Bürgermeister Sebelmeyer und der Regierungsassessor Dr. Dittes als Vertreter der Staatsbehörde. Der Fürst ergriff bei dieser Gelegenheit das Wort, um zu beteuern, daß er auch sofort wie bisher ein treuer Jäger bleiben werde, besorgt um die Tradition der Jäger, die auch in Zukunft geübt werden soll. Dabei regte er an, den schönen Brauch des Blases der Jagdhörner wieder einzuführen. Die Signale: Hirsch-Neß-Fuchs-Dase-tot und wie sie weiter ausklingen.

Im ganzen Amtsbezirk ist der Tag der St. Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, feierlich begangen worden. Überall trafen sich die ehemaligen Träger des schwarzen Kragens, um echter Kameradschaft willen. Auch in Donauessingen fand eine solche gut besuchte Feier statt. Einen besonders lehrreichen Vortragsabend vermittelte das NS-Volkshilfswerk. In großen Sälen entwickelte Herr Kresling Geschichte und Kultur des russischen Volkes seit der Zeit Peters des Großen bis in die Zeit des kommunistischen Regimes. Durch sein umfassendes Wissen und seine klare Urteilskraft vermochte der russische Vektor an der Freiburger Universität seine Zuhörer in Spannung zu halten. — Die Ortsgruppe der NSDAP hat in den letzten Tagen einen Schlußabend veranstaltet, bei dem ein interessanter Vortrag über die Saar

gehalten wurde. Die Hitlerjugend hat zwei Konzerte veranstaltet. Der beachtliche Reinerlös wurde der Winterhilfe zugeführt.

Immer wieder im Verlaufe der letzten 20 Jahre ist die Gasversorgung Donauessingens zur Diskussion gestellt worden. So in den letzten Tagen, nachdem für die Erfüllung dieser längst dringlich gewordenen Notwendigkeit durch die vorgesehene Ferngasleitung Willingen-Bad. Durrheim-Donauessingen eine ausrichtsreiche Grundlage geschaffen wurde. In einer Versammlung der Interessenten sprach man sich ausnahmslos für die Durchführung des Planes aus.

Der Tag der nationalen Solidarität hat auch in Donauessingen zu vollem Erfolg geführt. Der Kreis brachte ein Ergebnis von 3177,31 RM. In Donauessingen selbst wurden 741,20 RM. durch die Sammlung erbracht. Alle leitenden Persönlichkeiten, so auch der Fürst und Prinz Max beteiligten sich aktiv an der Sammlung. Ein paar Zahlen mögen an dieser Stelle auch die Tätigkeit der Reichswehr (Garnison Donauessingen) im Rahmen des Winterhilfswerks beleuchten. Allein im November wurden aufgebracht: Geldspenden 511,50 RM. und 37,18 RM., Erlös aus Eintopfgericht 200,70 RM., Erlös aus einem Win-

terhilfskonzert 200 RM., zusammen also mehr als 1000 RM. Dazu kommen 264 Portionen Mittagessen und 160 Brote.

Die Freiwillige Sanitätskolonne hat im Rahmen der Unfallverhütungswache eine Übung durchgeführt, die unter der Leitung des Kolonnenarztes Dr. Sumser, Hüfingen, stand. Der Deutsche Automobilklub hat seine Mitglieder zu einer ordentlichen Versammlung einberufen, bei der Gauinsidius Dr. Herrmann, Freiburg, über die neue Reichsverkehrsstraßenordnung sprach. — II.

75-Jahrfeier der Landw. Versuchsanstalt Augustenbergr

In einer schlichten Feier beging am Dienstag die Staatl. Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenbergr das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens. Zu dieser Feier hatten sich die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden eingefunden. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Ministerpräsident Köhler, Landesbauernführer Engler-Jüchlin, Bürgermeister Dr. Vings, Durlach.

Nach einem Eröffnungsbericht, vorgetragen von dem Streckquartier der Landespolizei-Kapelle, ergriff, lebhaft begrüßt,

Ministerpräsident Köhler das Wort. Er begrüßte im Namen der badi-

schen Regierung die zahlreich erschienenen Ehrengäste und führte u. a. folgendes aus:

Bei der Frage, ob wir überhaupt eine Feier abhalten sollten, sind wir zu dem Entschluß gekommen, angesichts der hohen wissenschaftlichen Bedeutung, die der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenbergr zukommt, in einer kleinen und schlichten Feierhunde des 75jährigen Bestehens der Anstalt zu gedenken.

Bezüglich der Aufgabe des Instituts, erklärte der Ministerpräsident: Der Staat. Landw. Versuchsanstalt Augustenbergr obliegt die hohe Aufgabe, Vermittlerin zwischen der theoretischen Wissenschaft und dem praktischen Bauernstum zu sein; sie muß die neuesten und genau geprüften Erfindungen der gesamten Landwirtschaft zugänglich machen. Wir brauchen die Arbeit dieses so hochbedeutenden landwirtschaftlichen Instituts, damit der Bauer aus seinem Boden das Menschennögliche herausholen kann, insbesondere heute, da der Bauernstand der Hauptnährer des deutschen Volkes ist.

Zum Schluß dankte der Ministerpräsident allen Mitarbeitern und richtete den Appell an sie, auch weiterhin getreulich ihre Pflicht zu erfüllen im Dienste für Volk und Vaterland!

Nach einem weiteren Musikstück ergriff der Direktor der Anstalt, Dr. Herrmann, das Wort und freute sich in einem kurzen Referat die geschichtliche Entwicklung der Anstalt. Zum Schluß dankte auch er all den Arbeitern, Angestellten und Beamten des Instituts für ihre Mitarbeit. Als Abschluß fand eine Besichtigung der Versuchsanstalt statt.

Futtermittelanbau meldepflichtig

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Wir machen nochmals auf die Neuordnung des Futtermittelmarktes (Badischer Bauernstand Nr. 44 S. 994) aufmerksam. Nach dieser Neuordnung müssen alle Anmeldungen von bisherigen Futtermittelanbauern bis 15. Dezember 1934 an den Reichsnährstand, Reichshauptabteilung II C 1 — Berlin SW 11, Delfauer Straße 14, erfolgt sein.

Die notwendigen Formulare werden kostenlos vom Reichsverband der Deutschen Pflanzenzüchtungsbetriebe — Berlin W 35, Lützowstraße 109/110 — überliefert.

Stand der Arbeitslosigkeit im Bezirk Südwest

Das mit der Jahreszeit zusammenhängende Nachlassen der Beschäftigung in gewissen Gewerbegruppen brachte in der Mehrzahl der württembergischen und badischen Arbeitsamtsbezirke eine leichte Zunahme der Arbeitslosen zahlen der Männer.

Die Tatsache jedoch, daß die Metallindustrie, die Textilindustrie, das Nahrungsmittelgewerbe, die Anstellensberufe und die meisten Frauenberufe nochmals sinkende Arbeitslosenzahlen aufweisen, ist ein Zeichen für die Festigkeit der wirtschaftlichen Gesamtlage. Eine große Zahl der aus saisonmäßigen Gründen freierwerdenden Arbeiter konnten in der Forstwirtschaft, die in diesem Winter den Solzeintrieb stark erhöht hat, untergebracht werden. In den Notstandsarbeiten der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge wurden rund 1500 Mann mehr beschäftigt als im Oktober. So ist es gelungen, die unvermeidliche Zunahme der winterrlichen Arbeitslosigkeit auf die geringe Zahl von 2967 Personen zu beschränken. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern verzeichnet waren, betrug am 30. November d. J. 110 417 Personen, 89 898 Männer und 21 024 Frauen. Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 27 523 Arbeitslose (22 798 Männer und 4725 Frauen), und auf Baden 82 894 Arbeitslose (66 595 Männer und 16 299 Frauen).

Unbelehrbare Mostaufjünger

Otto August Freiß und Erich Weingärtner aus Durlach wurden vom Sondergericht Mannheim am 26. November d. J. abgeurteilt. Freiß erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, Weingärtner eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Beide haben gemeinsam Mitte August dieses Jahres in Durlach auf dem Gehweg die Aufschrift „Notfront“ und „Rein“ angebracht.

Das Urteil im Landes-Prozess

Im Landes-Prozess wurde am Dienstag mittag vor der Großen Strafkammer das Urteil verkündet. Willi Raubes wurde wegen Betrugs in fünf Fällen, Untrene in einem Fall und Kommissionsuntrene in einem Fall zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; zwei Monate Untersuchungshaft werden abgerechnet. Bei Fritz Landes erkannte das Gericht wegen Betrugs in vier Fällen auf acht Monate Gefängnis. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß die Geschädigten zum großen Teil ärmeren und mittleren Schichten entstammten und teilweise ihre letzten Spargroschen verloren. Die Angeklagten hätten schon Ende 1932 wissen müssen, daß sie zahlungsunfähig waren und daher keine Bestellungen und Anzahlungen mehr hätten annehmen dürfen.

Die Polizei hilft

Am 18. und 19. Dezember, am Tage der deutschen Polizei, wird sich die gesamte badische Polizei aller Dienstgrade und Aufgabenbereiche reiflos in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Durch Konzerte, Sammlungen, sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen will sie nach besten Kräften beitragen, die Not der Ärmsten unseres Volkes zu lindern. Zu einer großen Hundspende der Polizei wird jeder Beamte, vom einfachsten Polizeimann bis zum Führer der Landespolizei, einen Betrag je nach seinem Einkommen stiften. In jedem der genannten Tage werden in Karlsruhe 300 Kinder aus der Landeshauptstadt und 100 Kinder aus Durlach von der Polizei an großen Weihnachtstafeln im Polizeikaffee gespeist.

100 Jugendherbergen in Baden

Baden im deutschen Jugendherbergsnetz / Ein Beitrag zum 25jährigen Bestehen der Jugendherbergen / Die meist besuchtesten Herbergen im Ganzen

Wenn im alltäglichen Leben eine Firma ihr fünfundsanzigjähriges Bestehen feiert, dann wird die Hausfront mit frischem Grün geschmückt, und wenn es dem Chef gut geht, erhalten die Angestellten eine Gehaltszulage. Eine Firma die 25 Jahre besteht, legt Zeugnis

und heute gibt es bereits über 2000 Jugendherbergen im Reichsgebiet. Im abgelaufenen Jahre übernachteten in diesen Jugendherbergen über 4,6 Millionen Jugendliche. Das Ziel ist aber noch lange nicht erreicht. Es muß dahin kommen, daß über das ganze Reichsgebiet



Jugendherberge Dilsberg bei Heidelberg

davon ab, daß sie leistungsfähig ist. So ist es auch mit dem großen Jugendherbergsnetz, welches 1934 auf ein fünfundsanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann.

Durch den jetzigen Ehrenvorsitzenden, Richard Schirrmann, wurde die erste Jugendherberge in Altana im schönen Weßfalen im Jahre 1909 in Betrieb genommen. Damals nannte man die dann folgenden Jugendherbergen noch „Volkshilfsherbergen“. Die Werbung für die Jugendherbergen fand großen Anklang

verbreitet in etwa 20 bis 30 Kilometer Abständen eine Jugendherberge vorzufinden ist!

Die Entwicklung der Jugendherbergen in Baden

hat im Laufe der letzten Jahre eine erfreuliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Das Arbeitsgebiet des Gauess Baden im Reichsverband für D.F.B. umfaßt das Land Baden. Hier gab es zu Anfang des Jahres 1934 insgesamt 57 Ortsgruppen des Deutschen Jugendherbergswerks. Das sind nicht viele, aber im Vergleich zum Jahre 1930 hat sich die Zahl der Mitglieder von 3097 bis auf 5311 gesteigert. Es gab 1934 im D.F.B. Gau Baden, rund 100 Jugendherbergen, die das ganze Jahr über von den Jungen und Mädchen besucht wurden. In diesen Jugendherbergen übernachteten im Jahre 1933 insgesamt 275 570 Jugendliche, während es im Jahre 1930 insgesamt 278 912 waren.

Die Jugendherberge in Karlsruhe weist nach dem Reichs-Herberg-Verzeichnis für 1934 insgesamt 130 Betten mit Decken auf, die sich auf 3 Schlafräume verteilen. Unsere Jugendherberge ist das ganze Jahr geöffnet und „mit

Nass-Kalt NIVEA CREME gegen spröde Haut

allem Komfort“ ausgestattet (Brauchbad, Kochgelegenheit usw.). Die am meisten besuchten Jugendherbergen waren 1933 die in Heidelberg, Freiburg, Konstanz und Rottweil. Die Hitlerjugend geht mit frischer Kraft an den weiteren Ausbau der bestehenden Jugendherbergen und der Errichtung neuer Jugendherbergen. Jeder Volksgenosse, der mit dem Aufbau des Jugendherbergswerks hilft, erfüllt nicht nur eine nationale Pflicht, sondern bereitet zudem der deutschen Jugend eine große Freude.

Kleine Rundschau

Ettlingen. (Zur großen Arme.) 85 Jahre alt ist Alt-Trambenwirt August Kuh, Veteran von 1870/71, gestorben.

Grödingen. (Eltternabend.) Die Volksschule beging in der dicht gefüllten Gemeindegasse die Weite ihrer Schulfahrten. Einen tiefen Eindruck hinterließ das Spiel von Friedrich Supp „Wir tragen die Fahne“. Hauptl. Jörn führte die Zuhörer in einem Lichtbildvortrag ins Land an der Saar. — Die Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität“ zeitigte hier das erfreuliche Ergebnis von 250 RM.

Forst (bei Bruchsal). (Selbstmord.) Nach einem vorausgegangenen Familienstreit hat sich der 31jährige verheiratete Schlosser Artur Hoffmann in der Küche seiner Wohnung einen Schuß in den Kopf beigebracht, der den Tod herbeiführte.

Forzheim. (Todesfall.) Im Alter von 58 Jahren starb Senator Max Fehler, Inhaber der Firma Gebr. Fehler, Ketten- und Böhrenschleifensabrik. Senator Fehler war früher in Automobilkreisen, u. a. als Leiter von sportlichen Veranstaltungen, bekannt.

Forzheim. (Vieherung für V. 129.) Die Firma Gebr. Hepp GmbH, liefert für das im Van befindliche Luftschiff V. 129 die gesamte Silberreinigung zu den Speise-, Kaffee- und Teegebenden.

Weinheim. (Wettwechsel.) Das in der Friedrichstraße gelegene Anwesen der früheren Sei-

denfabrik Mez Vater (Eöhne) einschließlich Wohnhaus ging durch Kauf in den Besitz der Familie Hugo Dikbach (Verlag der „Mannheimer Nachrichten“) zum Kaufpreis von 70 000 RM. über.

Achern. (Neuer Bahnhofsvorstand.) Dem Bahnhofsvorsteher Reichsbahninspektor Heinrich Kinzig wurde unter Ernennung zum Oberinspektor der Bahnhof Bühl übertragen.

Kehl. (Gedächtnisausstellung für Albert Walter.) Die Ortsgruppe Kehl der „Badischen Heimat“ eröffnete im Bürgeraal des Rathauses eine Gedächtnisausstellung für den im Oktober 1918 gefallenen Kunstmaler Albert Walter aus Kehl. Die Ausstellung ist sehr umfangreich und beweist, wela Talent hier allzufrüh durch den Tod ausgelöscht wurde.

Honau (bei Kehl). (Arbeit für die Rheinregulierung.) In dem Gemeindegeld werden zur Zeit mehrere tausend Frachtkisten für die Rheinregulierung gehauen. Dadurch finden die Arbeitssleichen unseres Dorfes für einige Zeit Arbeit und Brot.

Triberg. (468 RM. gestohlen.) In der Nacht zum Montag wurde in die Konsumfiliale VI Schonachbad ein verwegener Einbruch verübt. Es dürften mehrere Täter in Frage kommen. Den Eindringlingen fielen 468 RM. in die Hände. Nach diesem Fund liegen die Einbrecher die bereitgelegten Waren liegen und verschwanden.

Die Wehrmacht im neuen Reich

Ein Vortrag von Major Foertsch

(Berlin, 12. Dez.)

Am Dienstagabend sprach in Berlin der Leiter der Abteilung Inland des Reichswehrministeriums, Major Foertsch, vor zahlreichen Pressevertretern und Führern der SA. und SS., des Arbeitsdienstes und der HJ. über das Thema „Die Wehrmacht im neuen Reich“.

Zunächst schilderte er die Stellung der Wehrmacht im Weimarer Staat. In den „Pflichten des Soldaten 1934“ wird die Wehrmacht wieder zum Volksherr gemacht. Von einer Verwendung nach innen ist nicht mehr die Rede und an die Stelle des Begriffes Staat ist der Begriff Volk getreten. Die Haltung der Wehrmacht in der nationalsozialistischen Revolution sei in jeder Weise folgerichtig gewesen. Das, was sie erlebte, habe die nationalsozialistische Bewegung erkannt. Dann behandelte Major Foertsch die Beziehungen zwischen den einzelnen Säulen der NSDAP. und der Wehrmacht, die eng und herzlich seien. Der Führer habe die Wehrmacht zu einer der Säulen bestimmt, die neben der Partei als dem politischen Willensträger als einziger Waffenträger der Nation den Staat trage. Der neue Freestaat, der in unbedingter und persönlicher Form dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes geleistet wurde, habe dem Soldaten eine eindeutige und klare Grundlage seines Dienstes für Volk und Reich gegeben. Ueberparteilich und unpolitisch seien wesentlich verschiedene Begriffe. Eine unpolitische Wehrmacht habe es gegeben, und so monarchisch die alte Armee der Vorkriegszeit gewesen sei, so nationalsozialistisch die heutige Wehrmacht sein. Andere Parteien gebe es nicht mehr und damit auch nicht mehr den Begriff der Ueberparteilichkeit. Wehrmacht und Partei, Wehrmacht und SA., SS., HJ. und PD. dienen dem gleichen Führer im gleichen Geist, jeder an seiner Stelle und auf seinem Gebiet.

Forschung nach Bodenschätzen

Das „Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach Lagerstätten Lagerstätten-gesetz“ enthält, wie bereits mitgeteilt, die Ermächtigung des Reichswirtschaftsministers, zur Untersuchung des Reichsgebietes nach nutzbarer Lagerstätten sowie der Sammlung und Bearbeitung ihrer Ergebnisse zu einer Geologischen Reichsanstalt zu bilden. Den Beauftragten der zuständigen Anstalten ist das Vortreten von Grundstücken, mit Ausnahme von Wohngebäuden jederzeit zu gestatten. Jeder, der für eigene oder fremde Rechnung geophysikalische Untersuchungen ausführt, ist verpflichtet, vor Beginn der Arbeiten das Gebiet und den voraussichtlichen Umfang der Messungen sowie das hierbei anzuwendende Verfahren anzudeuten. Eine Spezialbestimmung für alle mit mechanischer Kraft angetriebene Bohrungen ist zwei Wochen vor Beginn der Arbeiten der zuständigen Anstalt zu melden. Auf Verlangen sind Bohrproben und sonstiges Beobachtungsmaterial vorzulegen. Noch weitergehende Bestimmungen gelten für Erdbil-Bohrungen. Es ist eine Karte einzurei-

chen, die den räumlichen Umfang des Gebietes, die Lager der darin vorhandenen Bohrungen auf der Karte mit Angabe ihrer Tiefe und die bereits geophysikalisch untersuchten Flächen nachweist. Die gleiche Verpflichtung trifft den Grundeigentümer. Die Beamten, Angestellten und Beauftragten der zuständigen Anstalten sind zur Geheimhaltung der zu ihrer Kenntnis gelangten Tatsachen verpflichtet. Zuwiderhandlungen der Auskunft- und Anzeigepflichten werden mit Geldstrafe bestraft. Das Ge-

setz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Zu dem Lagerstättengesetz ist eine Begründung bekanntzugeben, der folgendes zu entnehmen ist. Die Sicherung der deutschen Mineralversorgung erfordert eine zuverlässige Feststellung der im Reichsgebiete vorhandenen nutzbarer Lagerstätten. Eine planmäßige Erdbilwirtschaft erfordert ferner eine genaue Kenntnis aller im Reichsgebiet bestehenden Erdbilberechtigungen.

Göring über den Kommunismus

Vortrag auf einem Empfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.

(Berlin, 12. Dez.)

Das Außenpolitische Amt der NSDAP veranstaltete am Dienstagabend im Hotel Adlon einen zweiten diplomatischen Empfang, zu dem eine große Zahl ausländischer Diplomaten, sowie Reichsminister, Staatssekretäre und führende Mitglieder der Bewegung erschienen waren. Nach Begrüßungsworten von Reichsleiter Alfred Rosenberg, der erklärte, daß ein derartiger Weltzusammenbruch, wie wir ihn erleben, nie mit der einfachen Wiederherstellung der alten Gesellschaftszustände enden könne, hielt Ministerpräsident Göring einen Vortrag über „Die Ueberwindung des Kommunismus in Deutschland“.

Er erklärte, daß sich Deutschland vorbehalten müsse, in völliger Freiheit die Mittel anzuwenden, die es für richtig halte, und dabei auf fremde Rat schläge keine Rücksicht nehmen könne. In leidenschaftlichen Worten sprach Ministerpräsident Göring von dem Ringen um die Seele des deutschen Arbeiters, dem grausamen Terror des Kommunismus, der schwachen Haltung der früheren Regierungen, die verfluchten, links und rechts gegeneinander anzuspüren. Dann wendete er sich gegen die unerhörten Verleumdungen wegen der Vorgänge am den Reichstagsbrand und die plumpe Fälschung des angeblichen Testaments des ehemaligen Gruppenführers Ernst. Die Konzentrationslager seien keine Folterkammern. Wir leben das letzte Ziel unserer Politik darin, den Kommunismus von innen her zu überwinden, indem wir keine Voraussetzungen berechnen. Die Befinnung Deutschlands auf die eigenen nationalen Kräfte bedeutet nicht, daß wir im Zusammenstoß mit den Völkern als Störenfried auftreten wollen. Wenn Deutschland den Kommunismus in seinen äußeren Erscheinungen und inneren Voraussetzungen bekämpft, sichert es gleichzeitig den Bestand der gesamten zivilisierten Welt.

In Wien hat sich die Witwe des bekannten Operettenkomponisten Leo Fall, Frau Berta Fall, mit Veronal vergiftet. Sie wurde in ihrer Villa im 13. Bezirk tot aufgefunden. Die Ursache der Tat ist finanzielle Notlage. Frau Fall war in den letzten Jahren vollkommen verarmt.

Auf einem großen Bauplatz in einem der Außenbezirke von Paris kam es zwischen einem starken Polizeiaufgebot und etwa 60 streikenden Bauarbeitern, die ihre Arbeitskollegen an der Arbeit verhindern wollten, zu schweren Zusammenstößen. Die Streikenden gingen mit Spaten und Hacken auf die Polizeibeamten los und verletzten einige von ihnen schwer. Die Polizei konnte nur zwei Verhaftungen vornehmen.

In Amerika wird nun mit einem Abnehmen der ungewöhnlichen Kälte, die nahezu eine Woche andauerte, gerechnet. In Newyork sind bisher 6 Personen erfroren.

Das Memeldeutschtum vor dem Kriegsgericht / Litauens Prestige-Prozess

Am 14. Dezember beginnt vor dem litauischen Kriegsgericht in Kowno der Prozess gegen die 126 Memelländer, die angeklagt sind, einen „bewaffneten Aufstand zur Abtretung des Memelgebietes von Litauen“ vorbereitet zu haben. Dieser Prozess, der zwar nach der Eröffnung sofort verurteilt wird, um seinen eigentlichen Beginn erst Mitte Januar zu nehmen, ist seit Monaten von der litauischen Presse als eine große politische Sensation angekündigt worden. Die Verhandlung werde den Beweis für die „Notwendigkeit“ der litauischen Politik im Memelland erbringen. Bei genauem Hinsehen aber stellt sich das Ganze als ein riesiger litauischer Schwindel heraus.

Was die „Geheimorganisationen“ anbelangt, so handelt es sich um die von dem Barrer Freiberger von Sack im Mai 1933 gearändete Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft und die im Juni 1933 von dem Veterinär Dr. Neumann ins Leben gerufene Sozialistische Volksgemeinschaft. Diese „Geheimorganisation“ hat der litauische Kriegskommandant des Memelgebietes im Juni 1933 offiziell anerkannt und ihre Sabotagen bekräftigt. Er wäre also eigentlich als des „Komplots“ mitschuldig zu bezeichnen. Nicht minder unfinnig ist die Behauptung, die beiden Parteien wären lediglich eine Aneinanderlagerung der NSDAP des Reiches gewesen. Natürlich haben Beziehungen zwischen einzelnen Memelländern und Reichsdeutschen, die zufällig auch Parteigenossen sein konnten, bestanden, was aus den verhandlungsfähigen und vollständigen Beziehungen zwischen den Bewohnern diesseits und jenseits des Memelstroms einfach zu erklären ist. Die memelländischen Parteien sind von vornherein selbständige Organisationen gewesen, die sich übrigens auch heftig bekämpften. Geradezu grotesk ist es, die Angeklagten der Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes anzuklagen. Man hat „taufend Waffen“ gefunden. Gewiß! Aber es handelt sich zum großen Teil um Jagdwaffen und Revolver, für die der Kriegskommandant selbst die Waffenscheine bewilligt hat. Die übrigen „Waffen“ waren Kinderschüsseln und Mäuserstücke, uralte Trommelrevolver, Vorderlader, verrostete Ueberbleibsel aus dem Weltkrieg und — Studenten-schläger! Die Litauer behaupten, sie hätten erdrückende Beweise für die Schuld der Angeklagten. Es sind gewiß ganze Berge von

Material vorhanden. Wie es um dieses Material bestellt ist, steht auf einem anderen Blatt. Selbst Schülerhefte, in denen sich irgendwelche Holenmäße im Zeichnen von Dakenkreuzen geübt hatten, reichten aus, um den Lehrer der betreffenden Schule hinter Schloß und Riegel zu bringen. Viel Aufsehen wird von dem Fall Jesuttis gemacht. Es handelt sich um einen memelländischen Justizbeamten, der Mitte April im Jurakfluß (Memelgebiet) tot aufgefunden wurde. Diese Angelegenheit ist in der Anklage auf einem „Mememorandum“ aufgeführt worden, obwohl noch nicht einmal mit Sicherheit feststeht, ob Jesuttis überhaupt eines gewalttätigen Todes gestorben ist.

Man glaubt sich auf Geständnisse der Verhafteten berufen zu können. Wie diese Geständnisse zustande gekommen sind, ist bekannt. Es bedarf genug, wenn der bekannte englische Rechtsanwalt Sir Alexander Lawrence in aller Deffentlichkeit feststellt hat, daß mindestens zwei der Gefangenen zu Tode gefoltert worden sind! Sir Alexander Lawrence hat die Inzinerierung des Kommoer Massenprozesses dahingehend gekennzeichnet, daß es den Litauern lediglich darauf ankommt, Unschuldige zu verurteilen, um die Memelländer von der Verteidigung ihrer Rechte abzuhalten. Man ersand die Beschuldigungen gegen die Memelländer, um das Ausland und vor allem die Garanten des Memelstatuts zu täuschen. Man müßte gegen die „nationalsozialistische Gefahr“ und meinte dabei nichts anderes als die Autonomie des Memelgebietes! 300 Zeugen will man gegen die Angeklagten aufmarschieren lassen, während die Ledung der Entlastungszeugen zum großen Teil abgelehnt worden ist.

Wenn es noch eine Gerechtigkeit in der Welt gibt, dann müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die Angeklagten, deren einziges Verbrechen ihr Eintreten für ihr Deutschland ist, die fast ein Jahr unschuldig gefangen gehalten wurden und denen nach Auffassung der litauischen Presse, z. T. sogar die Todesstrafe droht, aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien. Es ist Pflicht der Memelgaranten und sämtlicher Kulturnationen, sich gegen eine derartige Rechtsbeugung zu verwahren und einen Justizskandal zu verhindern, der im Fall einer Verurteilung der Angeklagten unabsehbare Folgen nach sich ziehen muß.

Backartikel	
Süße Mandeln Pfund	-.90
Haselnußkerne Pfund	-.70
Citronat 1/4 Pfund	-.25
Orangeat 1/4 Pfund	-.23
Kokosflocken Pfund	-.34
Sultaninen Pfund	-.40 - .30
Korinthen Pfund	-.45
Große Rosinen Pfund	-.35
Backpulver 3 Beutel	-.12
Vanillinzucker 3 Beutel	-.10

Präsentkörbe in beliebig. Ausfüh. v. 4.50 an

Für das Eintopfgericht	
Suppenhühner Pfund	-.85
Masthühner Pfund	-.95
Rindsgulasch 1/2 Dose	-.80
Fischkonserven	
Fettheringe in Tomaten 3 Dosen	-.95
Brathäppchen Dose	-.40
Oelsardinen Dose	-.40 - .35 - .25 - .17

Weihnachtsgänse Pfd. von -.90 an

KONFITUREN im Lichthof!

Pfeffernüsse per Pfund	-.48
Block-Schokolade Pfund	-.85
Persipan-Kartoffeln 1/4 1/2	-.25
Marzipan-Kartoffeln 1/4 1/2	-.30
Marzipan-Herzen St. 35 20	-.10
Reiche Auswahl in Marzipan, Schokoladen u. Lebkuchenfiguren von 3 Stück -.25 an	
Geschenk-Karton Pralinen in Weihnachts-Packung Sarotti, Stollwerk usw.	



Sie brauchen bei uns jetzt nur eine kleine Anzahlung zu machen und zahlen den Restbetrag bis Weihnachten ein!

Wurstwaren	
Lachsschinken Pfund	2.35
Nußschinken Pfund	1.50
Cervelatwurst Stück	1.-
Schinkenwurst 1/2 1/2	-.30
Gek. Schinken 1/2 1/2	-.75
Käse / Butter	
Butterkäse vollfett 1/4 1/2	-.30
Münsterkäse 1/4 1/2	-.20
Romadur halbfett . . . Stück	-.23
Allg. Emmentaler vollfett 1/4 1/2	-.25
Edamer vollfett 1/4 Pfund	-.30
Gebrannt. Kaffee Pfund 2.80 2.40 2.-	
Java Tee 1/4 Pfund	1.10
Ceylon Tee 1/4 Pfund	1.35

heute wieder frisch	
Kabliaw Pfund	-.23
Kabliaufilet Pfund	-.35
Blaufelchen Pfund	-.90
Forellen Pfund	2.45
Niersteiner Domtal . . . Liter	1.00
Rüdesheimer Rosengarten	1.45
Malaga Liter	1.25
Wermutwein Liter	-.70
Goldbarschfilet Pfd.	-.48
Grüne Heringe Pfund	-.20

KNOPF

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Konrad Jessen

ist heute früh, 1/2 8 Uhr, nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1934

Ludwig Kleinschmidt u. Frau Margarete, geb. Jessen u. Söhne

Küstrin-Neustadt, Plantagenstr. 60 z. Zt. Karlsruhe, Jahnstr. 6

Feuerbestattung am Freitag, den 14. Dezember 34, nachm. 2 Uhr

Man braucht nicht lange nachzudenken: Was soll ich Mutter diesmal schenken? Denn Mutter fehlt ein Gegenstand beim Spülstein an der Küchenwand...

Der praktische Wandhalter

für die drei bewährten Gemüsesorten Persil · ATA · imi

Dieses praktische Küchengerät in seiner gefälligen Ausführung kostet nur RM und ist in allen Haushaltgeschäften zu haben.

170

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(8. Fortsetzung)

„Laß mich sehen“, sagte Hildegard WITHERS und nahm ihm den Zettel aus der Hand.
 „III. Kunststücke: Mr. Karamie White, unter Mitwirkung von Miß Rose Keeley. Aufhalten eines in vollem Galopp befindlichen Dreigespanns durch Laßwurf. (Die Pferde hierfür stellt die Lazy Y Farm: Mr. Bud Keeley). V. Einfangen wilder einjähriger Stiere mittels Laßes: Mr. Karamie White, Mr. Sam Gombd, Mr. Bud Keeley“ ... Wen davon meinst du nun?“

„Daß du den letzten Namen schon einmal gehört?“ fragte Piper siegesbewußt.
 „Nein. Jedenfalls entsinne ich mich seiner nicht. Allerdings werde ich höchst selten mal einen Blick in die Sportbeilagen der Zeitung.“

Pipers gute Laune war zurückgekehrt.
 „Siehst du, meine Liebe, jetzt tritt die Ueberlegenheit der polizeilichen Schulung in Erscheinung. Du hast dich häufig als sehr geschickt und geschickt erwiesen — das will ich nicht bestreiten. Aber dies hier ist keine Schachpartie zwischen der Klugheit und einem raffinierten Verbrecher. In diesem Fall sind es die kleinen, im geschulten Hirn hafengebliebenen Dinge, die den Mörder der Gerechtigkeit ausliefern werden.“

„Oscar Piper! Wohin zielt dein Geschwätz?“
 Sie waren bei einem kleinen Café in den Arkaden angelangt, und der Inspektor machte den Vorschlag:

„Komm, und ich trinke mit mir ein weich gekochtes Ei. Dabei will ich dich auf etwas aufmerksam machen, das dir entging.“

Und sobald der Kellner ihre Bestellung entgegengenommen hatte, führte Piper aus:

„Uns Kriminalbeamten wird von Anfang an eingepreßt, wie unangehener wichtig das Verhalten von Namen ist. Wir üben uns darin, indem wir sie mit anderen zusammenschreiben. Angenommen, ein Bursche heißt Moses. Moses? Frage ich mich, was kann zu Moses wohl passen? Na, ein Schiffsbörchen — du entsinnst dich wohl, Hildegard, wie das Knaben von seiner Mutter ausgeführt wurde und die Pharaonochter es fand? Also Moses im Schiffsbörchen. Wenn ich mich Monate später erinnern will, denke ich zuerst an Schill, und hinterher fällt mir ganz von selbst der Name Moses ein. Einfach, wie?“

„Na, das ist kein tiefes polizeiliches Geheimnis“, belehrte ihn Miß WITHERS, auf die seine Ausführungen keinerlei Eindruck gemacht hatten, kühl. „Dieser kleine Trick ist als Ideenassoziation hinlänglich bekannt, und die Psychologie kennt ihn seit mindestens hundert Jahren. Aber bitte weiter — warum sollte ich mich des Namen Jack Keeley erinnern?“

„Bud, Bud Keeley“, verbesserte ihr Freund.
 „Als ich gestern Abend den Namen auf dem Briefe las, entsann ich mich der altmodischen Keeleykur gegen das Trinken. Damit brannte ich den Namen in mein Gedächtnis ein, und jetzt, da ich ihn auf diesem Programm wieder sehe, zählte ich ganz einfach zwei und zwei zusammen, denn ...“

Ein Blick auf Hildegardes Gesicht ließ ihn verstummen.

„Oscar Piper, was hast du mir vorenthalten?“

Er biß sich auf die Lippen. Zu spät dachte er daran, daß er ja beabsichtigt hatte, den Brief unter dem Küchentisch nicht zu erwähnen.

„Aber, Hildegard, wie du dich gleich aufregst! ... Ich wollte nur ...“

„Das sieht einem Mann ähnlich! Das überlegene Geschlecht, he? ... Wolltest diesmal die Vorbeeren allein pflücken, um mir zu beweisen, daß eine Frau keine Detektivarbeit zu leisten vermag!“

Der Inspektor, der sich schuldig fühlte, machte den Mund auf. Aber Miß WITHERS war nicht geneigt, ihn zum Sprechen kommen zu lassen.

„All right, Oscar Piper“, fuhr sie fort. „Ich stand im Begriff, mich bis zum Monatsende in meiner dritten Klasse durch eine Ausbildelehrerin vertreten zu lassen. Aber wenn du das Kameradschaft nennst, so mach deine Dummdheiten hinfort allein. Und dich, dich hätte ich beinahe geheiratet!“

„Hildegard, liebe Hildegard ...“

Miß WITHERS schob das Ei beiseite, als beleidigte es ihre patrizische Nase, und griff nach ihrem Regenschirm. „Hildegard, sei doch vernünftig“, bat er. „Gelegentlich hätte ich dich bestimmt über diesen Brief unterrichtet. Laß uns den Fall gemeinsam bearbeiten.“

„Ich wünsche überhaupt keinen Fall zu bearbeiten; ich hoffe, daß ich in meinem Leben nie wieder, mit einem anderen Wort in Verbindung komme, noch einem anderen hochwürdigen Detektiv begegne. Fertig bin ich damit, fertig für Zeit und Ewigkeit. Mir liegt nichts daran ...“

Mitten in diesen Jarneserguß brach aus dem weiten Bereich des Gardens ein dumpfer Knall ... noch einer ...

War es eine Tür, die ins Schloß geschmettert wurde? War es das Knattern eines verschmutzten Motors? Keins von beiden! Und sowohl Inspektor Piper als auch Miß WITHERS wußten es. Wer einmal das Staccato eines Revolvers, Kaliber 45 gehört hat, wird es niemals mit irgendeinem anderen Geräusch verwechseln. Wieder knallten die Schüsse, jetzt eine regelrechte Fülllade.

Hildegard WITHERS zückte ihren Schirm wie eine Lanze.

„Worauf wartest du denn eigentlich noch, Oscar? Los!“

Der Inspektor eilte der Davonstürmenden nach, die Beine in dem langen Schwung hebend, dem er — vor Jahren — zwei silberne Sportpreise verdankte. Trotzdem schlug ihn dieselbe Miß WITHERS, die wenige Sekunden zuvor für Zeit und Ewigkeit mit jeder Detektivarbeit fertig gewesen war, bis zum Eingangsportaal um wenigstens zwei Yagen.

Von dem Wächter, den sie ausgebrocht hatte, war jetzt nichts zu sehen. Die Vorhalle lag verödet im Halbdunkel; jedoch brach durch einen „M bis D“ gekennzeichneten Zugang ein schwaches Licht.

Sie rannten hindurch, dann einen kurzen, aufsteigenden zementierten Gang hinauf und kamen hoch oberhalb des riesigen, mit Kope bekränzten Dvals heraus, um das sich, amphitheatralisch ansteigend, die Sitzreihen zogen.

Grell schossen mächtige Vogenlampen ihr Licht auf dieses Dval herab. Sie übergoßen auch das stattliche junge Mädchen auf einem hochbeinigen Schimmel, beide so starr, als seien sie aus Marmor. Hinter ihnen stand eine dunkle spanische Wand, von der sich die hellen Rauchwolken einer Zigarette abhoben, die die Reiterin zwischen den Lippen hielt. Sie trug ein rosa Tritot und kurze Stiefel.

Jetzt hob sie die Hand, und aus dem Schatzen, am fernsten Ende der Bahn tauchte ein Reiter in vollem Galopp auf. Ein schlanker Bursche, mit dem, schwarzen Hosen und gelben Stiefeln bekleidet. In der linken Hand hielt er loder die Zügel, die Rechte umklammerte den Kolben eines schweren Revolvers.

Als er an der wartenden Amazone vorbeijagte, lehnte er sich im Sattel vor und schoß in ihre Richtung.

Sie fiel nicht, wie Miß WITHERS halb und halb erwartet hatte, als lebloser Haufe vom Pferde. Sie nahm lediglich die Zigarette aus dem Mund, prüfte sie nachdenklich und ließ dann eine nicht wiederzugebende Bemerkung

fallen, während ihr Schimmel ungeduldt mit dem Schweife schlug.

Der Schütze hatte inzwischen kehrt gemacht und traf Initialen, sich gleichfalls eine Zigarette anzuzünden, als sich in der vordersten Sitzreihe ein kleiner Mann erhob. „Wichtig!“ so lautete sein Gutachten. „Schlimmer noch als mistig. Du triffst eine Meile daneben, Karamie. Probiere es nochmals.“

Karamie zückte die Lippen.

„Rose hat den Kopf bewegt“, verteidigte er sich. Doch schien er selbst nicht zu erwarten, daß man ihm Glauben schenken würde.

„Ich habe gar nichts bewegt“, sagte das Mädchen ruhig.

„Dein Fatterich wird täglich schlauer, Karamie. Mindestens fünf Zoll von dem brennenden Ende meiner Zigarette ist die Kugel vorbeigezogen.“

Der Kleine mischte sich vermittelnd ein.

„Nach noch einen Versuch, Karamie. Ein Treffer bei drei Schüssen genügt nicht. Wenn du nichts Besseres zuwege bringst, müssen wir die ganze Nummer streichen. Unseren Trick mit der falschen Zigarette am Faden dürfen wir dieses Jahr nicht wieder anwenden. Eines schönen Tages werden wir dabei geschnappt, genau so, wie in Chicago die Katuskageln unter den Sätteln unserer wilden Mustangs entdeckt wurden. Und dann fällt die Zeitungsmiene von neuem über uns her.“

„Also meinetwegen — probieren wir's noch einmal“, erwiderte Karamie, die Zügel aufnehmend. „Aber eins sage ich im Voraus, Carrigan: wenn wir dennoch zu unserem alten Trick zurückkehren sollten, so wird es nicht wie im vergangenen Jahr gemacht, als ich die Zigarette hielt. Ich schäme, und Rose hält die Zigarette. Ich lasse kein Mädel Wei nach mir werfen!“

„Warum denn nicht? ... Rose schießt ebenso gut wie du und wird nicht so leicht nervös. Ich sehe wirklich keinen Grund, daß ihr nach zwei Jahren die Plätze tauscht.“

„Ich auch nicht“, sagte Rose mit zornig gekräuseltem Wimpern.

Miß WITHERS war mit ihrem Begleiter dermaßen unbemerkt fast bis zu dem vordersten Sitzreiß herabgetrocknet, und der tüchtigen Feuertier entging es nicht, daß der Schütze und seine menschliche Zielscheibe einen Blick wechselten, der nicht allein beruflicher Eifersucht entsprang.

„Also los! Die anderen werden gleich da sein, und dann können wir uns mit rurer Nummer nicht weiter abgeben“, entschied der Kleine und glitt wieder auf seinen Platz zurück. Aber plötzlich wurde er inne, daß die Reiterin über seine Schulter hinwegspähte.

„Jaungäste, Carrigan!“ rief sie mit heller Stimme.

„Da ist wieder irgendeine der vorderen Lären offen geblieben.“

Carrigan wirbelte herum.

„Sie da! ... Dies ist eine geschlossene Probe, zu der das Publikum keinen Zutritt hat. Die nächste Vorstellung beginnt um zwei. Stellen Sie sich dazu wieder ein — aber mit einer Eintrittskarte.“

„Er irrt sich“, wisperte Hildegard. „Die Vorstellung hat bereits begonnen.“

Und da die beiden Fremden sich um seine Anweisung nicht kümmerten, brüllte Mr. Carrigan:

„Naus! Naus! Aber ich hole einen Postkisten, damit der Sie hinausbefördert!“

Inspektor Piper lächelte ein wenig und redete die Schultern.

„Ah Sie wollen uns durch einen Polizisten hinauswerfen lassen? ...“

„Jawohl, so sagte ich.“

Piper setzte seine Erkennungsmarke dem vollen Licht der Vogenlampen aus.

„Sie brauchen Ihre Stimme nicht anzukrengen, um einen Polizisten zu rufen, Mr. Carrigan. Ich bin Inspektor Piper von der Kriminalabteilung, und dies hier ist meine Assistentin. Wir möchten ein paar Auskünfte haben.“

„Mit Vergnügen, Inspektor, mit Vergnügen. Ihr Diener, Ma'am! Bitte, nehmen Sie Platz. Alles, was in meinen Kräften steht ... Ich vermute, es handelt sich um die Schieberlandnis, wie? Man hat uns im Polizeipräsidium erklärt, daß man keinerlei Einwendungen mache, wenn die Jungen ihre Revolver nicht auf der Straße mit sich herumschleppen.“

„Nein, um die Waffenscheine geht es mir heute nicht“, entgegnete Piper. „Ich wollte mich nach einem Mann namens Keeley, Bud Keeley, erkundigen.“

Im selben Moment glitt die Reiterin aus dem Sattel. Mit gedalkten Händen und sprühenden Augen kam sie auf die kleine Gruppe zugeföhren, und Miß WITHERS wurde sich läß bewußt, wach eine furchteinlösende Frau diese Wäلتüre der Prarie sein konnte.

„Was wollen Sie über meinen Bruder wissen?“

„Oh, Bud Keeley von der Lazy Y Farm ist Ihr Bruder?“ fragte Piper überrascht. „Dann sind Sie vielleicht imstande, mir zu sagen, wo er sich gestern zwischen halb sechs und sieben Uhr aufgehhalten hat?“

Sie zauderte nicht den Bruchteil einer Sekunde.

„Gewiß. Was Sie von meinem Bruder wollen, ahne ich nicht. Jedenfalls hat er gestern nachmittag nichts ausgeföhren, weil er mir in meinem Hotelzimmer Gesellschaft leistete.“

„Wann kam er in Ihr Zimmer?“

„Gleich nachdem die Nachmittagsvorstellung beendet war und wir die Tiere in ihre Stallungen zurückgebracht hatten, föhren wir ins Hotel. Das wird gegen fünf gewesen sein. Wir beide aßen auch in meinem Zimmer zu Abend.“

„Und Ihr Bruder war die ganze Zeit ununterbrochen bei Ihnen?“

„Jawohl. Fragen Sie doch die anderen. Ge, Karamie, hat Bud nicht gestern Abend mit mir zusammen gegessen?“

Der schlauke junge Mensch trabte herbei, und erst jetzt gewahrte Miß WITHERS, daß ein Gesteppflaster sein linkes Auge bedeckte.

(Fortsetzung folgt)



Wie sie sammeln
 Bilder vom Tage der nationalen Solidarität. Oben links: Reichsminister Geh, der Stellvertreter des Führers, in Bochum. Daneben: Max Schmeling in Berlin auf dem Alexanderplatz. Unten links: Deutschlands populärster Kitzler, Udet, in der Nähe des Berliner Sportpalastes. Daneben: Frau Reichsminister Goeßels, die von ihrem Sohne (rechts) beleuchtet wurde, vor dem Berliner Columbus-Denkmal.

Auf der Hütte / Erzählung von Karl Hans Strobl

Eines Tages stand Marianne Mad auf der Straße. Vor vier Wochen hatte ihr der Rechtsanwalt Roth gekündigt. Mit Bedauern und einem großen Aufwand von Worten. Fröhlich war eigentlich schon zu erwachen für ein Kinderfräulein, und Marissa sollte ins Institut; Marianne müßte unter diesen Umständen einsehen... Marianne blühte ihn so spöttisch an, daß er sich verlegen abwandte. Ob, sie wußte genau, welche Umstände es wirklich waren: ihre Stöckelschuhe, ihre Seidenstrümpfe, ihre Parkmäntel, ihre ganze gepflegte, tanztrennende Jugend, die im Rhythmus des Großstadtlebens lebte. Ein Kinderfräulein, das eine Gefahr ist. Marianne hatte Fruchtsäfte von Auseinandersetzungen zwischen Frau Roth und ihrem Gatten durch die Doppelvermählung gehört.

Und jetzt waren die vier Wochen um. Einer Freundin dankte Marianne vorläufige Unterstützung auf einem Doman, die Tage vertropften in fruchtlosem Suchen. Ach, vor allen Türen standen Schlangen von Bewerberinnen.

Nun war sie müde und bitter geworden und bereit, zu nehmen, was sich bieten wollte. Aber gegen Folgerungen aus der etwas grellen Farbenpracht ihres Gesichtes sträubte sie sich. In einem Zustand des Abtriegs ihres Selbstgefühls fand sie der Mediziner Saliger über der mageren Säule von Stellenangeboten einer Zeitung.

„Doch ich Sie endlich treffe, Fräulein Marianne!“ Sein Gesicht strahlte Beglücktheit. Er nahm an dem runden Marmortischchen Platz. Dreimal hatte Saliger an Marianne geschrieben, der dritte Brief war zurückgekommen mit dem Vermerk von Roths Hand: „Nicht mehr bei mir in Stellung.“

Marianne war wach und abwehr. Nein sie hatte zwar noch keinen neuen Posten, sie wollte nichts überlegen, gedachte sich Zeit zu lassen.

Das trübe sich prächtig, meinte Saliger erregt, er hatte ja gleich an sie gedacht. Ob sie davon wußte, daß die akademische Sektion des

Gebirgsvereins „Berghelm“, deren Obmann er war, auf dem Grünsteckamm eine Hütte erbaut hatte, achthundert Meter hoch? Nein? Nun, die Hütte war jedenfalls da, aber es fehlte eine Wirtschafterin. Ob sie nicht geneigt wäre — achthundert Meter hoch, eine Hütte, die erhabenste Bergwelt ringsum, in der reinen Luft der Höhen... Marianne sah den jungen Mann an. Sie merkte, die Ballnachtstunden des letzten Faschings brannten in ihm nach, zwei ausgangsfreie Nachmittage im Prater waren Fanale seines Daseins; es war nicht zu verkennen, daß sich alle seine Wunschküme um sie zusammenballten. Er hat mit treuen Schwärmeraugen, begeistert sich immer mehr... die Berge... die Berge!

„Ich mache mir gar nichts aus den Bergen“, sagte Marianne endlich, „ich finde die Berge gräßlich.“

Ja, so war sie, immer anders als die anderen, selbständig in ihrem Denken und Handeln, ein eigenwilliges Geschöpf, um so entzückender. Alle Leute beteten die Alpenwelt an, das Gebirge war große Mode, — sie fand die Berge gräßlich.

Er drängte und versprach, lockte und warb, dies war mehr als Vereinsangelegenheit, es war ein mit Herzensinbrunst erzittertes Glück.

Schließlich gelang es ihm, ihr ein Ja zu entlocken. — Wenn Marianne gesagt hätte, sie finde die Berge gräßlich, so war das keineswegs bloß Pose gewesen.

Was war denn nun schon daran, daß sich die Erde an einer Stelle um zweitausend Meter höher hob als an einer anderen? Marianne verstand nicht, warum man so viel Wessens damit machte, wie man Bergnügen daran finden konnte, stundenlang durch Schnee zu stampfen und im Geröll herumzukletterern. Diese Eispickeln, Seile, Rucksäcke, Kochapparate, dieses Gerede von Spalten, Schneewächtern, Eisküsten, Kaminen und Griffen blieb ihr ein Greuel. Ihre Welt waren die Asphaltstraßen der Großstadt, der Prater, Lagenburg,

höchstens noch die Heurigenhügel von Grinzing und Nußdorf.

Nun lebte sie als Wirtschafterin in der Jahnhütte. In dem netten, neuen, harzduftigen Holzhäuschen bewohnte sie ein kleines Stübchen. Vor ihren Fenstern funkelte die Eiswand des Totenkopfs.

Sie wollte zeigen, daß sie sich zu den Bergen herabgelassen hatte. Sie dachte nicht daran, sich etwa in der Tracht dieser Kletterweiber leben zu lassen, ihre hübschen kleinen Füße in plumpe Nagelschuhe zu stecken, ihre Seidenstrümpfe gegen rauchwollene Wadenstrümpfe umzutauschen oder gar in Pumphosen herumzulaufen. Sie hatte alles, was nur entfernt nach Boden ausah. Angesichts der rotglühenden Abendgipfel, der blauschimmernden Firnenfelder, der kleinen, herabstübenden Lawinen, denen das Gepöller einer fernen Regelflug folgte, spielte sie die Großstadt gegen die armselige Höhe des Gebirges aus. Mariannes leichte Röcke wehten im Abendwind, quer über den Ausschnitt der Seidenbluse lugte eine von rosa Band durchzogene Spitzenreihe hervor.

So brachte sie maßlose Verwirrung in die ganze Bergsteigerei, war ein holdes Rätsel, über das man sich den Kopf zerbrach, höchst unpassend an diesem Ort, eine Orakel am Rand des ewigen Schnees, eine aus dem Gefolge der Venus verbannte Huldin, die leibhaftige Verlockung vor Beginn der gefährlichen Hochtour auf den Totenkopf. Höchst unpassend, wie gesagt, aber reizvoll und bannend. Die Pumphosenweiber zuden die Achseln und rieben die Ellenbogen aneinander. Die angegrauten alpinen Semester schüttelten zwar auch die Köpfe, aber sie schoben doch befristiger durch die Nase, wenn ihnen Marianne nahe kam, und trugen jugendliche Furchen auf. Der grüne Nachwuchs war reiflos begeistert. — Wenn man aber nach all dem Angebeteten glaubte, von Marianne Erfüllung zu begehren zu dürfen, so konnte man seine Wunder erleben. —

Zwischen der Hütte und der benachbarten Alm lag ein schwarzer Sumpf, nasser, schwammiger, vom Ueberfluß der Quelle vollgeseener, von den Röhren zertrampelter Boden. Es sah hübsch aus, wenn Marianne in Stöckelschuhen und Seidenstrümpfen von Stein zu Stein hüpfte, um von der Alm Milch zu

und Chefs geworden ist. Uebrigens könnte ihm mal eine kleine Renaufmachung nicht schaden. Ein Film, den wir wegen Piave Daib und der hübschen kleinen Melodien angenehm im Gedächtnis behalten. — hei. —

Arbeitsbeschaffung durch Rheinwald-Melioration

Am Dienstag wurde mit der Durchführung der Meliorationsarbeiten der Rheinwaldungen im Ueberflurwennungsgebiet des Rheins zwischen Wintersdorf und Kräfl begonnen.

Der Zweck dieser Arbeit besteht in einer wesentlichen Ertragssteigerung dieser Waldungen durch die Ermöglichung eines weitgehenden Anbaues unserer Edelbaumwälder, Eiche, Erle, Weide und besonders der von der Holzindustrie stark begehrten kanadischen Pappel, der als Ersatz für ausländisches Holz größte Bedeutung zukommt. Diese Arbeit wird als Rotfahndarbeit durchgeführt und bedeutet für dieses Hauptnotstandsgebiet in Baden eine wichtige Maßnahme der Arbeitsbeschaffung, bei der innerhalb des ersten Bauabschnittes bis 1. April 1935 nahezu 1000 Arbeiter Beschäftigung finden.

Diebstähle in den Schwimmhallen

In letzter Zeit kamen verschiedene Diebstähle in den allgemeinen Auskleidekabinen der Schwimmhallen der städtischen Badeanstalten (Bierordtbad und Friedrichsbad) vor. Die Diebe haben es nicht nur auf Geld abgesehen, sondern sie verzeihen sich auch an Schuhen, Mänteln u. dergl.

Die Badebesucher können sich vor diesen Verlusten schützen, wenn sie ihre Geld- und Wertgegenstände an der Kartentrüffelstelle (Kreuzlos) abgeben und zum Einschließen der Bekleidungsstücke in den Kleiderkästen ein Gängeßloch mitbringen. Im einzelnen Interesse sollten sie diese Vorsichtsmaßnahmen beobachten.

Uli: Zimmermädchen 3mal klingeln

Ein Filmstückchen leichtes Gewichts nach Inhalt und Aufmachung, das an die sommerliche Distanz führt und allerbund drollige Szenen bebildert. Jessie Vibrog spielt die Rolle eines Zimmermädchens im Hotel. Die Grundlage gibt eine eigenartige Liebesgeschichte ab, in der ein Modeschneidestückler (Hans Adalbert v. Salletow) eine reichlich gezwungene Rolle spielt. Lustig fallen auf Hans Weibel, Hans Weber und Guido Groll, der stark humoristische Begabungen aufweist. Eine gewisse Bedeutung erhält der Film durch Jessie Vibrog, die sich hier sehr stark mit ihrem eigenen Stil in den Vordergrund spielt, und dies zu Recht. Sie ist schon eine eigenartige Person, die allerlei nette Einfälle im rechten Augenblick aus ihrem Temperament hervorschüttelt.

Im Refi: Besuch am Abend

Keine Filmoperette, kein Lustspiel, sondern eher eine weitgehend musikalisch unterbaute Filmkomödie, die uns durch ihre kultivierte musikalische Ausstattung leichten Genres recht gut gefällt. Inbearbeitet natürlich der reizenden Chantons (Jeder Mensch hat ein Recht auf ein hübsches Glück. Liebe macht das Leben schön), die von Willi Engelsberger sehr ursprünglich frisch und ammutia komponiert sind. Die Handlung an sich ist ja gerade nicht sehr apart, gewinnt aber durch die beiden Hauptrollenträger Piave Daib und Paul Hörbiger. Er bringt einen auf glaubhaften vedantischen Junagelassen in Szene, der leicht an seine Rolle in „Orus und Ruf Veronika“ erinnert, der vor allem wieder durch geschickte Kleinbeobachtungen recht reizvoll gestaltet ist. Aber, etwas matt bleibt Hörbiger doch neben der Daib, die diesmal wieder durch den Charme ihrer Weiblichkeit, den Reiz ihres kräftigen Gesichtes mit den „Grüchen“ sehr befriedigt. Demnach, daß sie hier schauspielerisch tiefer gestaltet, nein, uns fehlt hier die Frau. Georga Jakobus Reize macht — trotz einiger Längen

am Schluß — etwas aus den Vorgängen, und auch die Kamera arbeitet gut. Bleibt noch lobend zu erwähnen Erika Gläuser als Vermieterin, Sarah Faulsen als ulkig-jähriger Tanzpartner, und Jakob Tiedke, der ja bereits unumgängliches Requisite für Pava

Sport Turnen Spiel

Zur Verpflichtung der Olympiaämpfer

Der Beauftragte des Reichssportführers für das Land Baden, Ministerialrat Kraft, erklärt eine Bekanntmachung, der wir folgendes entnehmen:

Am Sonntag, 16. Dezember 1934, soll im ganzen Reich die feierliche Verpflichtung aller an der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 beteiligten Sportleute vorgenommen werden.

Nach der Ansprache des Reichssportführers, die im Rundfunk über alle Sender angeht, erfolgt ein Paradenmarsch. Danach tritt in den einzelnen Orten aus der Reihe der seit Anfang der Veranstaltung angereisten Mitglieder der Trainingsgemeinschaften ein Sportler hervor, der die Eidesformel vorliest. Der Text der Eidesformel ist den Veranstalter in den einzelnen Orten bereits zugegangen; er wird also von Berlin aus übertragen und gleichzeitig im Ort selbst mitgesprochen. Die Vereidigung und die Verpflichtung finden also zur selben Zeit wie die Berliner Feier im ganzen Reich statt.

In den Orten des Gaus Baden, in denen eine solche Feier nicht stattfinden kann, haben die Leitungen der Turn- und Sportvereine dafür zu sorgen, daß ihre Mitglieder Gelegenheit haben, diese Feier im Rundfunk mitzuerleben. Das Interesse der Bevölkerung ist durch entsprechende Werbung von Seiten der Turn- und Sportvereine für diese Rundfunkfeier zu wecken. Kein badischer Turner und Sportler darf am nächsten Sonntag von 1/2 bis 1/4 Uhr am Radio fehlen.

Die Gauliga Baden

meist für den kommenden Sonntag ein kleines Programm auf. Außer VfL Neckarau sind alle Vereine mit der Vorrunde fertig, ja, T. haben sie schon die Rückrunde begonnen. In Karlsruhe sehen wir im Wildparkstadion

VfL. Phönix—Germania Karlsdorf um die Punkte kämpfen. Im Vorwipfel verlor Karlsdorf auf eigenem Gelände, veranangenen Sonntag konnte Karlsdorf gegen VfL Mühlburg ein Unentschieden erzwingen. Karlsdorf wird auch am kommenden Sonntag stärksten Widerstand leisten. Wir glauben aber nicht, daß es den Gästen gelingen sollte, dem Phönix, der veranangenen Sonntag den verstärkten Phorheimern ein Remis liefern konnte, einen Punkt zu entreißen. Phönix wird sich die Erfahrungen des VfL Mühlburg zunutze machen, und so werden wir einen einheimischen Sieg erwarten dürfen. Das zweite Spiel

VfL Mannheim—VfL Freiburg ist für den insolge des besseren Torverhältnisses vor VfL Waldhof führenden VfL Freiburg sehr wichtig. Auch VfL Mannheim kann die Punkte gut gebrauchen. Wenn Freiburg nichts besseres als gegen VfL leistet und etwas weniger Glück hat, kann es leicht die Punkte in Mannheim lassen. Wenn er siegt, hat er eine scharfe Spitze umgelegt. VfL Mannheim hat das Reu, den Freiburgern zu

trocken, und so rechnen wir mit einem knappen VfL-Sieg. Ein Unentschieden wäre auch leicht möglich. Ein Sieg der Freiburgern wäre bedeutung und etwas wie eine Ueberraschung.

Die Bezirksklasse Mittelbaden hat wieder Hochbetrieb. Es spielen

Gruppe 1
Phönix Durmersheim—VfL. Raftatt
VfL. Darlanden—VfL. Neureut
VfL. Forstheim—VfL. Kuppenheim
Frankonia Karlsruhe—VfL. Beiertheim
VfL. Baden—VfL. Baden.

Als Sieger sind zu erwarten: VfL. Raftatt, VfL. Darlanden, Forstheim und Veiertheim. In Baden kann es ein Unentschieden geben, wenn sich VfL. Baden antreten.

Gruppe 2
Germania Brödingen—VfL. Weingarten
VfL. Forstheim—VfL. Forstheim
VfL. Cutingen—Mühlader
Germania Durlach—Victoria Forst
VfL. Niefen—Victoria Enabera
VfL. Birkenfeld—VfL. Forstheim.

Hier sollten Brödingen, Durlach und Birkenfeld siegen. Die übrigen Spiele erscheinen offen.



Ein Lehrauna für die SA-Sportreferenten wurde in der Deutschen Turnschule in Berlin eingerichtet und am 10. Dezember durch den Reichssportführer von Schammer und Dien persönlich eröffnet. Der Kursus bezieht die einheitliche Gestaltung der Leibesübungen innerhalb der SA.

holen. Eines Tages glitt sie aus, verlor das Gleichgewicht und fiel auf einmal bis zu den halben Waden jämmerlich im schwarzen, gurgelnden Schlamm. Es war zufällig niemand in der Hütte und deren Umkreis zugegen als der Studentrat Faulsen aus Hannover, der trotz bestiger moralischer Kopfschüttelerei hier oben nun schon zwei Tage länger raufete, als in seinem Notizbuch vorgemerkt war. Er sprang Marianne zu Hilfe, rettete sie aus dem Sumpf und hielt die Gelegenheit für günstig, sie in seine Arme zu schließen und ihr einen Kuß zu geben.

Noch am nächsten Morgen hielt er dem scharfen Eiswind der Höhen nicht ungenügend seine linke Wange zur Kühlung entgegen. — (Schluß folgt)

Ja-Backen macht Freude!

Mein Rezeptbuch gibt Ihnen das Gefühl der Sicherheit beim Backen. Ladenpreis 20 Pfg.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Sportamt Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude“

Eisbahnreise
Im Rahmen der Winterveranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude“ wird das Sportamt Karlsruhe bei günstigen Schneeverhältnissen und genügender Beteiligung eine Eisbahnreise durchfahren, unter hauptsächlichster Berücksichtigung des Schwarzwaldes. An den Reisebahnen kann jeder Volksgenosse teilnehmen, gleichviel, ob er Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ist oder nicht, nur mit dem Unterschied, daß Nichtmitglieder der DAF einen Organisationsausweis auf die Gesamtkosten zu bezahlen haben.

Reise: Die Preise für diese mehrtägigen Eisbahnreisen sind folgende: Einmalreise und Umfassen für jeden Teilnehmer folgende Leistungen: Omnibus, Bahn, Eisenbahnfahrkarte von Karlsruhe nach dem betreffenden Reiseort und zurück; Unterbringung; Verpflegung und Skiführer. Der Skiführer wird von ausgewählten und bewährten Skiführern des Reichsverbandes Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer e. V. ernannt.

Anmeldungen und nähere Auskünfte erfolgen auf der Geschäftsstelle des Sportamtes Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude“, Ritterstraße 22 (Landtagsgebäude), Zimmer 194, Fernruf 4800. Meldebüro für jeden Teilnehmer ist auf dem Tag vor Antritt der Fahrt. Der erste Kurs ist auf den 26. Dezember 1934 vorzulegen.

Außerdem werden bei günstigen Schneeverhältnissen laufend einmalige **Sonntags-Skifahrten** im nadelnennenden Hornisarindgebiet abgehalten, mit Ausnahme in der Zeit vom 28. Dezember 1934 bis 2. Januar 1935. Die Fahrt wird durch Anschlag in den Sportnachrichten, Freizeitsport und Fahr, außerdem durch die Presse und bei den Amtsstellen der NSG. „Kraft durch Freude“ bekannt gegeben. Anmeldungen auf diesen Sonntags-Skifahrten wollen auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Ritterstraße 22, einereicht werden; Meldebüro jeweils 12 Uhr.

Spendet fürs WHW.!

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Süddeutschland befindet sich auf der Vorderseite eines von Island bis zum Mittelmeer sich erstreckenden Tiefdruckgebietes. Gleichmäßiger Druckfall hat eine Erweiterung seiner Einflussphäre in östlicher Richtung zur Folge. Dies bedingt für unser Gebiet die Zufuhr teils etwas milderer Luftmassen aus Westen, teils auch etwas kühlerer aus Südosten. Der Witterungscharakter wird somit auch weiterhin immer noch verhältnismäßig mild bleiben, wenn es auch da und dort infolge vorübergehender Aufweitung Nachtfrost geben kann. Später sind auch wieder Niederschläge wahrscheinlich, deren Ergiebigkeit jedoch voraussichtlich nicht groß sein wird.

Vorsichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Donnerstag abend: Immer noch verhältnismäßig mild, stellenweise Nachtfrost, Bewölkungsumnahme und später auch leichte Niederschläge wahrscheinlich.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetter für Freitag: Vielfach neblig und überwiegend bewölkt Wetter, zeitweilig auch Niederschläge, beginnende Abkühlung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Aheinfelden, 12. Dez.: 181 cm; 11. Dez.: 187 cm.
Bretlach, 12. Dez.: 88 cm; 11. Dez.: 85 cm.
Reil, 12. Dez.: 191 cm; 11. Dez.: 193 cm.
Maxau, 12. Dez.: 391 cm; 11. Dez.: 387 cm.
mittags 12 Uhr: 395 cm, abends 6 Uhr: 392 cm.
Mannheim, 12. Dez.: 218 cm; 11. Dez.: 222 cm.
Gaus, 12. Dez.: 145 cm; 11. Dez.: 157 cm.

TASCHENTÜCHER

die beliebten Festgeschenke



- Abb. 1 Geschenkkarton mit 3 Stickertüchern **0.85**
- Abb. 2 Geschenkkarton mit 6 Makotüchern für Damen mit handgezog. Hohlraum, ausgewasch. **2.75**
- Abb. 3 Geschenkkarton mit 6 reinleinenen Herrentüchern **2.90**
- Abb. 4 Geschenkkarton m. 3 Kindertüchern u. gestickt, Figur **0.78**
- 6 Damentücher buntkantiq. Mako **1.25**
- 6 Damentücher Leinenbatist mit Hohlraum **1.45**
- 6 Herrentücher Mako, buntfarbig, im Karton, ausgewaschen **1.95**
- 6 Herrentücher weiß Mako mit Hohlraum im Karton **2.25**

Hermann TIETZ & Co.

Harmonika-Spielring

Karlsruhe, gegr. 1929

Zu unserem am 15. Dezember, 8.30 Uhr in der Eintracht stattfindenden

5 jährigen Stiftungsfest mit Weihnachtsfeier

laden wir Freunde der Harmonika und Volksmusik herzlich ein.

Buntes Programm
Tambola, Tanz

Vorverkauf Musikhaus Fr. Müller (Programm 50 Pf.)

Prima Wecker mit Garantie Mk. 3.-, Taschenuhren von Mk. 3.- an, Wand- u. Tischuhren in jeder Preislage, Trauringe in Gold das Paar von Mk. 15.- an

Christ. Fränkle Goldschmied
Karlsruhe, Kaiser-Passage

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Badisches Staatstheater

Donnerstag, den 13. Dezember 1934
D 10 (Donnerstagmiete),
Ab. Gem. III. S. 1. Hälfte

Christa, ich erwarte Dich!

Auffspiel von Müller und Lorenz
Regie: v. S. Leand. Bühnenfeste:
Erbig, Gelslein, Genter, Kles, Ernst,
Höbke, Müller, Schulz
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise B (0,60-3,90 Mk)

Fr., 14. 12.: Amphitryon.

Möbelkäufer!

Sparen Sie Interesse für schöne

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen

zu ganz niedrigen Preisen? Hier einige Beispiele:

Schlafzimmer in Birke od. Mahagoni mitteil., mit 2 Stuhl, Garderobenschrant u. Innenf. **nur 225.-**

Küchen **95.- 110.-**

So geben Sie ins **Möbelhaus Heß**
Karlsruhe, Friedrichsplatz 7 (Röhe Kammerhofe)

Café MUSEUM

Heute Donnerstag
Heiterer Abend

Spare Zeit!
Spare Geld!
durch kleine Anzeigen!

Sinner Weihnachts-Bockbier

hochprozentig, extraktreich, wohlbedömmlich!

Denken Sie einmal nach

mit wie wenig Geld Sie den Weihnachts-Wunsch Ihrer Lieben erfüllen können!

Z. B.
Damen-Armband-Uhr, met. verchromt . . . von 5.50 an
Damen-Armband-Uhr, Gold-Plaque . . . von 6.50 an
Damen-Armband-Uhr, 14 Karat Gold . . . von 17.- an
Herren-Armband-Uhren von 5.- an
Küchenuhren 8 Tagewerk von 3.70 an
Moderne Tischuhren, nub. poliert, mit Birn-Baum-Schlag, von Mk. 22.- an

Alle Uhren mit schriftlicher Garantie

B. Kamphues
Uhrmacher u. Juwelier • Am Ludwigsplatz

Direkt ab See:

Kabliau Pfund im Anschnitt **0.26** Pfd. im Ganzen **24**

Kabliaufilet Pfund **0.38**

Sprotten 1/2 Pfund-Kiste netto **0.25**

Bücklinge • Lachsringe

Bestellungen auf Weihnachtsgänse
Enten, Hühner, Hahnen und Hasen nehmen unsere Verkaufsstellen jetzt schon entgegen

In den Spezial-Abteilungen:
Karlsruhe 13, Karl-Friedrichstraße 3 und Weltzienstraße 17
außer obigem:
Nordseeocheffische, Rotzungen, Seezungen, Steinbutt, Merlans, Goldbarfch
Heilbutt im Anschnitt Pfund **0.80**

Suppenbühner I entdarnt Pfund **1.05**

Junge Hähnchen entdarnt Pfund **1.10**

Gänse, Enten, Rehe, Hasen ganz u. zerlegt

PFANNKUCHEN

3% Rabatt

Anzeigen

fördern den Verkauf!

Offene Stellen

Polierwarengroßhandlung sucht tüchtig, jungen Mann für Büro u. Lager. Effizient u. gewaltig arbeitend, erbeten unt. Nr. 4127 an das Tagblattbüro.

Die willkommene Gabe

Damen-Morgenrock kariert, Baumwoll-Flanell Gr. 42-46 5.90 4.50

Damen-Morgenrock mit Schalragen, Kunstseidendecke, innen geraut 6.90 5.90

BURCHARD

Winter-Freuden

für die Kleinen

Erstlings-Ski richtige sportliche Form, verstellbare Bindung Paar **4.40**

Davoser
70 cm **3.95**
90 cm **5.20**
110 cm **7.-**

Zwischengrößen entsprechend beim Ski-Fachmann **Freudlieb**

Vermietungen

Schirmerstr. 3 II. 6-Z. Wohnung, gr. Veranda, Balkon, a. 1. 4. 35 od. früh, 8. vermieten, wann. 3-5 1/2 Uhr.

Herrschaftliche 6 Z. Wohn. mit Etagenheizung u. Zubehör Dirichstr. 120 I auf 1. April 1935 a. verm. Häher's Gärtner, Rehmstr. 1 III.

Gute Keller- und Kreuzstr. 8 ist per 1. April eine sehr schöne

Zimmer

Mans.-Zimmer mit Ofen u. elektr. Licht, in gut. Haus, an ruh., alleinleb. Person sohl. ober oder unter vermietet. Näb. Bahnhof, Karlsruhe, 20. 1. St.

Gut möbliertes Zimmer m. Zentralheizung p. sof. zu vermieten. Borholtsstr. 44, III.

Verkäufe

Zu verkaufen: 2 Mot. für Gleich- u. Wechselstrom, 1/2 u. 1/3 PS, 120 Volt, 6 r b, Hagel, Gegenheimerstr. 75.

Ohne Anzeigen kein gutes Geschäft!

Amtliche Anzeigen (Amtl. Anzeigen entnommen)

Ittersbach
Zangen-Verfeigerung aus dem Gemeindefonds am Freitag, den 14. Dezember, und Samstag, den 15. Dezember 1934, mit Zufahrtentwurf beim Rathaus um halb 9 Uhr.

Reichenbach bei Ettlingen
Zangen-Verfeigerung am Samstag, den 15. Dezember 1934, vormittags 9 Uhr. Zusammenkunft beim Rathaus.

Jeder fortschrittliche Kaufmann

weiß aus der Erfahrung, daß ganz besonders der silberne Sonntag von der berufstätigen u. der Landbevölkerung als eine günstige Gelegenheit zur Erledigung der bis dahin aufgeschobenen

Weihnachts-Einkäufe

bevorzugt wird. Auch in diesem Jahre wird es nicht anders sein. Sichern Sie sich deshalb schon jetzt Ihren Anteil an dem zu erwartenden Geschäft durch lebhafteres Inserieren im Karlsruher Tagblatt. Je öfter Ihr Name, verbunden mit vorteilhaften Angeboten jetzt dem Leser vor Augen tritt, um so stärker ist die suggestive Wirkung. Wer die nächsten Tage zielbewußt den Leser umwirbt, wird auch am silbernen Sonntag einen erhöhten Umsatz erreichen.

Kaufgesuche
Gut erhaltener, stabiler Sandwagen mögl. 4radrig, zu laufen gefädelt. Vorg. u. Nr. 4126 an das Tagblattbüro.

Gesucht Glasabbluß (mit Rahmen), 2,50-3,50/325 Zoll (mit Rahmen), ca. 98/93. Angeb. unt. Nr. 4125 an das Tagblatt.

Möbel gut erhalt. faust **Milchmann** Säbingerstr. 29.

Inferieren bringt Gewinn!

TIETZ Lebensmittel

u. Co. stets frisch, stets gut, stets billig!

Sultaninen gute Qualität 0.30
Rosinen schöne große Früchte 0.35
Sultaninen kalif., blau 0.40
Korinthen neue Ernte 0.45
Sultaninen kalif., hell 0.50
Sultaninen la Sonne d. Südens 0.60
Zitronat neue Ernte, aromar. 1/4 0.25
Orangeat ausgiebige Würze 1/4 0.23
Mandeln süß 0.90
Mandeln handgewählt 1.00
Haselnußkerne 0.70
Vanillinzucker 8 Btl. 0.25
Backpulver 5 Btl. 0.25
Dörr-Pflaumen 0.60 0.35

Das Küchengeheimnis:
Back-Zutaten:

hochfeines Weizenmehl „Stadion“ 5 **0.95**

Feinstes Weizenanzugmehl „Stadion“ 5 **1.05**

Wurstwaren
Hannoversche Sülze 0.60
Bayr. Leberpressack 0.60
Bayr. Blutpressack 0.60
Bayr. Landleberwurst im Ring 0.60
Bayr. Landrotwurst im Ring 0.60
Hildesheimer Leber- u. Blutpressack 0.75
Märkische Leberwurst 0.80
Bayr. Bierwurst 1.20 0.85
Hambg. Preßkopf 1/4 0.25 0.90
Mettwurst in kleinen Enden 200 Gramm 0.50 100 Gramm 0.25

Reis Eine vorzügliche Speise für unsere Kinder
Speise-Bruchreis 0.13
Volksreis poliert u. unpoliert 0.16
Tafelreis glasiert 0.20
Milchreis 0.23
Patna-Reis 0.23

Wir zeigen an Kostproben wie man mit wenig Kosten Reisspeisen herstellen kann.

Wild / Geflügel
Hasenrücken u. -Schlegel 0.95
Hirschrücken u. -Schlegel 0.95

Frische Suppenhühner ohne Darm 0.95 0.85
Frische Junghähnen 1.10
Rehrücken u. -Schlegel 1.35

Bill. Gefische
Kabliau im Ganzen 0.23
Kabliau-Filet 0.35
Rotbarsch 0.24
Rotbarsch-Filet 0.48
Seelachs 0.20
Rotzungen 0.24
Schollen 0.24
Forellenstör 0.38
Austerfisch 0.38
Brathai 0.38

Hechte lebend Pfund 1.- **0.80**
eisfrisch **0.80**

Oelsardinen 6 Dosen **0.95**
4 Dosen
3 Dosen